Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Dienstag, den 19. November d. J. früh 8 Uhr

findet in allen 30 Urwahl-Bezirken unserer Stadt die Wahl der Wahlmänner in den öffentlich bekannt gemachten Lokalen statt. Mögen auch die deutschen Urwähler mit Eifer, Emsigkeit und Einigkeit ihre Wahlvorbereitungen treffen, damit einmüthig, ohne Zersplitterung, die Würdigsten unter den Würdigen gewählt werden, und kein deutscher zur Ausübung der Wahl berufener Mann seines Rechts sich begebe!

Amtliches.

Berlin, 14. Novbr. Se. Majestät der König haben dem Großherzog von Sachsen, dem Großherzog von Baden und dem Prinzen Friedrich der Niederlande Königlichen Hoheiten das Kreuz der Groß-Komthure des Königlichen Hausordens von Hohenzollern zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben geruht: Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin den Johanniter-Orden zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Brunnenarzt Dr. Gans in Karlsbad den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; auch dem General-Adjutanten, General-Lieutenant und Oberstallmeister von Willisen, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Württemberg Majestät und des Großherzogs von Sachsen K. H. ihm verliehenen resp. Großkreuzes des Friedrichs-Ordens und des Großkreuzes des Haus-Ordens vom weißen Falken; dem Direktor der Ober-Militär-Examinationskommission, General-Major von Holleben, zur Anlegung des von den regierenden Herzögen von Sachsen Hoheiten ihm verliehenen Komthurkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens; dem Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Paris, Rittmeister Prinzen Heinrich VII. Reuß, à la suite des 1. Garde-Ulanen-Regiments, und dem bei derselben Gesandtschaft kommandirten Major Stein von Kaminski, aggregirt dem Generalstabe der Armee, zur Anlegung des von des Kaisers der Franzosen Majestät ihnen verliehenen resp. Kommandeurkreuzes und Offizierkreuzes des Ordens der Ehrenlegion; so wie dem persönlichen Adjutanten des Prinzen Adalbert von Preußen K. H., Premier-Lieutenant Freiherrn von Richthofen vom See-Bataillon, zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein K. H. ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse mit Schwertern vom Verdienst-Orden Philipps des Großmüthigen zu ertheilen.

Der Lehrer an der Provinzial-Gewerbeschule zu Liegnitz J. J. Chr. Matthias ist zum ordentlichen Gewerbeschullehrer ernannt.

Der Lehrer an der Provinzial-Gewerbeschule zu Bielefeld Heinrich Hartmann ist zum ordentlichen Gewerbeschullehrer ernannt.

Am Gymnasium zu Landsberg a. W. ist die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Groß als Ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Der bisherige Gerichts-Assessor Rieß in Berlin ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Neuhaldensleben und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Magdeburg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Weferlingen ernannt worden.

Nr. 272 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Finanz-Ministeriums das Regulativ für die Erhebung der Stempelsteuer von Zeitungen, Zeitschriften und Anzeigeblättern; vom 7. November 1861.

Das 37. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5452 das Privilegium wegen Emission von Prioritätsobligationen der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft zum Belaufe von 205,100 Thlrn. Vom 22. Oktober 1861; und unter Nr. 5453 das Privilegium wegen Emission von Prioritäts-Obligationen der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft im Betrage von 6,500,000 Thlrn. zum Bau der Köln-Gießener Eisenbahn nebst Zweigbahn von Betzdorf nach Siegen und der festen Rheinbrücke bei Köln. Vom 28. Oktober 1861.

Berlin, den 13. November 1861.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 13. Nov. [Die Stellung der Regierung zur Fortschrittspartei; Preußens Marinebestrebungen; Rußland und Polen.] Die ministerielle Zeitung hat seit Kurzem einen lebhaften Antheil an der Wahlpolemik genommen, und kämpft mit großem Nachdruck für die Bildung einer kräftigen, nach beiden Seiten hin die Extreme abwehrenden Regierungspartei. Man kann es dem Organ der Regierung wohl nur Dank wissen, daß es die ministeriellen Absichten klar darlegt und jedem Mißverständniß der Wähler bei dem Anschluß an die aufgestellten Programme vorbeugen will. Die Regierung darf sich allerdings im allgemeinen und objektiven Sinne als das leitende Element einer Reform- und Fortschrittspartei proklamiren, da sie, nach den landesväterlichen Absichten Sr. Majestät, binnen kurzer Frist in der Verwaltung wie in der Gesetzgebung eine Reihe wichtiger Verbesserungen durchgeführt, und für eine weitere Entwickelung auf derselben Bahn den Boden vorbereitet hat. Indessen kann sie weder Billigung noch Unterstützung von denjenigen Fraktionen der Fortschrittspartei erwarten, deren Programm für die ministeriellen Bestrebungen nur kritische Bemerkungen hat, in einzelnen Punkten unbeugsamen Widerstand gegen die Absichten der Regierung zum Glaubensartikel macht und ohne Rücksicht auf die gegebenen Verhältnisse Forderungen stellt, deren Erhaltung entweder überhaupt gefährlich oder doch ohne gewisse Vorbedingungen nicht möglich ist. Grade die Gewißheit, daß die Regierung in der Befestigung und Erweiterung der verfassungsmäßigen Institutionen ein Tempo des Fortschritts angenommen hat, welches dem Freunde besonnener und dauernder Reformen genügen kann, giebt ihr das Recht, gegen die Konsequenzen des sogenannten „Fortschrittsprogrammes" entschieden Verwahrung einzulegen. Die ministerielle Zeitung bemerkt vollkommen richtig, daß die liberale Partei ihre Herrschaft unmöglich mache und den Gegnern in die Hände arbeite, wenn sie einem allseitig als liberal anerkannten Ministerium keine zuverlässige Unterstützung gewähre. In der That hat die liberale Bewegung keine ernstere Gefahr zu besorgen, als durch Mangel an Mäßigung und Vorsicht das Vertrauen der Krone und des Volkes zu erschüttern. — In Sachen der Flotte wird Preußen nach allen Richtungen hin gewichtige Schritte thun, um zu beweisen, daß es ihm damit Ernst ist, für eine wirksame Seewehr Deutschlands einen soliden Grund zu legen. Auf den Flottenantrag Hannovers wird am nächsten Donnerstag (14. d. M.) die Erklärung Preußens folgen und die Richtung derselben ist schon durch den Inhalt der jüngst bekannt gewordenen Depesche des Grafen Bernstorff an den preußischen Gesandten in Hannover (s. Nr. 265) bezeichnet. Preußen wird daran festhalten, daß die gesammte Küstenvertheidigung der Ost- und Nordsee im einheitlichen Zusammenhang bleiben müsse. In Bezug auf die preußische Flotte sind in der nächsten Session Vorträge zu erwarten, welche derselben eine rasche und tüchtige Entwickelung sichern sollen. — Aus Rußland wird berichtet, daß bei der Urheberschaft der dortigen Unruhen polnische Anregung vorwiegend ist. Diese Erkenntniß wird den nationalen Bestrebungen der Polen schwerlich vortheilhaft sein, da jetzt auch die liberaleren Staatsmänner in Rußland, bei den Gefahren des eigenen Heerdes, die autonomen Bewegungen im Nachbarlande nicht unterstützen können.

(Berlin, 13. Nov. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König, der Kronprinz, die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht und Sohn, der Prinz August von Württemberg, der Großherzog und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, die Fürsten Radziwill, der Generalfeldmarschall v. Wrangel und andere höhere Militärs werden am 25. d. der Einladung des Herzogs von Braunschweig nach dem Bergschlosse Blanckenburg folgen und dort bis zum 28. an den Hofjagden theilnehmen. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher von seiner Schußwunde völlig wieder hergestellt ist, hat vom Könige den Johanniterorden erhalten. — Die Königin-Wittwe beging heute die Feier ihres Geburtsfestes in stiller Zurückgezogenheit und empfing nur die Glückwünsche der Frau Prinzessin Karl und der Prinzessin Alexandrine, sowie der Gesandten Bayerns und Sachsens. Aus Breslau waren der hohen Frau von den Majestäten und den königlichen Prinzen Gratulationsschreiben zugegangen und die Frau Kronprinzessin und die Frau Prinzessin Friedrich Karl hatten Hofdamen mit der Beglückwünschung beauftragt. Schon am Morgen begab sich die Königin Elisabeth nach der Friedenskirche und verweilte dort längere Zeit im Gebete am Sarge ihres hochseligen Gemahls. Die Elisabethschule feierte heute Vormittags das Geburtsfest ihrer hohen Protektorin durch Gesangaufführung und Festrede. Die Prinzessin Alexandrine kam heute Nachmittags von Potsdam nach Berlin, machte der Frau Kronprinzessin einen längeren Besuch und fuhr um 7 Uhr Abends wieder nach Schloß Sanssouci zurück. — Am Tage der Rückfahrt der Majestäten vom Schlosse Sagan werden die sämmtlichen Regiments-Musikchöre, unter Leitung des Generalmusikdirektors Wieprecht, vor dem königlichen Palais einen großen Zapfenstreich ausführen. Wenige Tage später findet die Gesangaufführung der hiesigen Gesangvereine ebenfalls vor dem königlichen Palais statt. — Unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Auerswald fand heute von Vormittags 11 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr eine Ministerkonferenz statt. Die Minister Graf Bernstorff und v. Roon, sowie die zur Zeit in der Provinz Schlesien weilenden Minister Graf Schwerin und Graf Pückler ließen sich in der Sitzung durch vortragende Räthe vertreten.

— [Falsche englische Banknoten.] Bekanntlich werden von der englischen Bank die in die Kassen derselben zurückkehrenden Noten dadurch kassirt, daß man die Unterschrift abreißt und den Rest in den Kellern der Bank aufbewahrt. Von diesen kassirten Noten ist ein Betrag gestohlen und man hat die Unterschrift dadurch zu ersetzen gesucht, daß man die Unterschriften von 5-Pfundnoten unter 50-Pfundnoten klebte. Da solche gefälschte Noten in Berlin im Verkehr sich gezeigt haben, so macht die „B. B. Z." das kaufmännische Publikum darauf aufmerksam, damit es sich vor Schaden bewahre.

Breslau, 12. Novbr. [Die Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm III.] fand heute (wie gestern schon kurz erwähnt) in der feierlichsten und würdigsten Weise statt. Die um das Denkmal aufgestellte Bretterwand war über Nacht beseitigt und statt derselben eine Umhüllung angebracht worden. Rings um das Denkmal war ein weiter freier Raum gelassen, welcher gegen die Tribüne durch eine Reihe prächtiger Flaggenbäume, die mit Adlern gekrönt und mit den Wappen der schlesischen Städte geschmückt waren, abgegrenzt erschien. Die Tribünen erhoben sich in einem Halbkreise um das Denkmal, doch waren die Seiten rechts vom Denkmal und unmittelbar vor demselben freigelassen, und daselbst nur durch eine Barriere die Zuschauermenge von dem geschlossenen Kreise getrennt. An diesen beiden Seiten bildeten die Truppen Spalier, an welche sich auf der Seite rechts vom Denkmal das Bürgerschützenkorps anschloß. Vom Rathhause aus führte ein bedeckter Gang nach dem für die Allerhöchsten Herrschaften bestimmten Zelte, welches aus rothen Stoffen höchst geschmackvoll hergerichtet worden war. Die Häuser von der West- und Südseite des Ringes waren in glänzender, der Bedeutung der schönen Feier würdigen Weise mit Fahnen, Wappen, Blumen und Teppichen geschmückt und ein eben so festliches Gewand hatten auch die nördlich vom Denkmale gelegenen Häuser, namentlich das neue Stadthaus angelegt. Die Straßen in der Nähe des Denkmals, namentlich der beiden erwähnten Seiten des Ringes, waren schon am Morgen dicht gefüllt, alle Fenster besetzt, selbst auf den Dächern und zwischen den Dachgiebeln zeigte sich Kopf an Kopf, und je näher die Stunde der Enthüllung herankam, um so enger und dichter wurden die Massen. Der abgeschlossene Kreis um das Denkmal füllte sich von 12 Uhr an binnen kurzer Zeit mit einer glänzenden Versammlung. Die Tribünen waren ausschließlich den Damen vorbehalten worden und wurden ebenfalls binnen kurzer Zeit rasch gefüllt. Kurz vor ein Uhr verkündete der Jubelruf der zahllosen Menge das Herannahen der Allerhöchsten Herrschaften, welche vor dem östlichen Portal des Rathhauses unter einem geschmackvoll arrangirten Baldachin vorfuhren. Bald darauf nahte auch das königliche Paar, aus dem Rathhause hervortretend und den erwähnten bedeckten Gang durchschreitend, dem Zelte, welches für Allerhöchstdasselbe bestimmt war. Ihre Majestäten der König und die Königin erschienen sehr wohl und heiter, ebenso die Prinzen des königlichen Hauses. Der König und sämmtliche Prinzen trugen große Generalsuniform mit der Kette und dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens, Ihre Majestät die Königin ein Kleid von schwerem weißen Stoffe mit einer Reihe kleiner Krausen, eine Mantille von Hermelin und einen weißen Hut. Ein brausendes Hurrah begrüßte Ihre Majestäten, als sie in das Zelt eintraten, worauf Allerhöchstdieselben mit großer Freundlichkeit und Huld nach allen Seiten hin dankten. Unter Begleitung eines Militär-Musikkorps sangen nun die im Kreise versammelten Lehrer der hiesigen Stadtschulen ein von Dr. R. Gottschall gedichtetes Festlied nach der Melodie: „Ich bin ein Preuße". Nach Beendigung desselben bestieg der Vorsitzende des Denkmalkomité's, Prinz Adolf zu Hohenlohe-Ingelfingen, die Tribüne, hielt an Ihre Majestäten den König und die Königin eine Ansprache und richtete zum Schluß an Se. Majestät die Bitte, die Enthüllung der Statue vornehmen zu dürfen. Als Se. Maj. diese Erlaubniß ertheilt hatte, begaben sich Prinz Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, Graf Burghauß, Frhr. v. Schleinitz und der Oberbürgermeister Elwanger an die Seiten des Denkmals und ein Moment genügte, die Hülle zu beseitigen und das herrliche Denkmal in seiner ganzen erhabenen Schönheit erscheinen zu lassen. Ein tausendstimmiges Hurrah ertönte, die Truppen machten die Honneurs und der Donner der Geschütze verkündete in der ganzen Stadt die frohe Kunde. Hierauf stimmten die Sänger das zweite, ebenfalls von Dr. Gottschall gedichtete Lied nach der Melodie: „Heil Dir im Siegerkranz" an. Als die letzten Töne des Liedes verklungen waren, trat der stellvertretende Vorsitzende des Denkmalkomité's, Graf Burghauß auf die Tribüne und brachte den Manen Königs Friedrich Wilhelm III., dem regierenden Könige und der Königin und dem ganzen königlichen Hause, dem Vaterlande und dem Flore Schlesiens ein dreifaches Hoch, welches in der großen Versammlung und bei dem zuschauenden Publikum mächtigen Anklang fand. Der König verließ nun mit Ihrer Majestät der Königin die Tribüne und schritt, begleitet von Prinzen des königlichen Hauses, den Mitgliedern des Komité's, dem Prof. Kiß, dem Geh. Oberbaurath Stüler 2c. an das Denkmal, um dasselbe in näheren Augenschein zu nehmen. Dann besichtigte der König den in der Nähe des Denkmals aufgestellten Veteranenverein und sprach seine Freude über das Gedeihen des Vereins aus, unterhielt sich mit einzelnen Veteranen und versicherte denselben insgesammt, daß seine treuen Kameraden von ihm niemals vergessen werden würden. Darauf begaben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit ihrem Gefolge in das Rathhaus zurück und zwar in das auf der Westseite gelegene Zimmer, welches für diesen Zweck zu einem reizenden kleinen Salon umgeschaffen und ansprechend dekorirt worden war. Hier wurde ein kleines Dejeuner eingenommen und Ihre Majestäten unterhielten sich dabei angelegentlich mit vielen einzelnen der anwesenden Herren und Damen Inzwischen versammelten sich in den Räumen des Fürstensaales die Vertreter sämmtlicher schlesischer Städte, welche Beiträge zu dem Dampfkanonenboot „Schlesien" geleistet haben, 12 Mitglieder der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung mit dem Vorsteher derselben, Justizrath Hübner, der Oberbürgermeister Elwanger und andere Mitglieder des Magistrats, die zum Flottenvereine gehörigen Jungfrauen, die Ehrendamen und einige andere Personen, da nunmehr die Uebergabe der Widmungsurkunde über das Dampfkanonenboot stattfinden sollte. Als hier Alles zum Empfange Ihrer Majestäten geordnet war, wurden Allerhöchstdieselben durch Marschälle aus dem oben erwähnten Zimmer abgeholt und mit hohem Gefolge in den Fürstensaal geleitet. An der linken Seite desselben, an derselben Stelle, wo Friedrich der Große die erste Huldigung der schlesischen Stände am 7. November 1741 entgegengenommen hatte, waren für Ihre Majestäten Thronsessel aufgestellt, doch wohnten Allerhöchstdieselben der ganzen Feierlichkeit stehend bei. Rechts von Ihren Majestäten hatten die Jungfrauen des Flottenvereins, links die Ehrendamen, unmittelbar vor dem königlichen Paar die Repräsentanten der Städte Platz genommen; die Zuschauer bildeten einen weiten Kreis um die am Festakte unmittelbar Betheiligten. Zunächst trat nun der Oberbürgermeister Elwanger vor Ihre Majestäten und richtete an Allerhöchstdieselben folgende Ansprache:

Die Vertreter der schlesischen Städte erscheinen in diesen Räumen großer historischer Erinnerungen vor Eurer Majestät mit ehrfurchtsvollem Vertrauen zu den Rechten ihres Königs und Herrn und mit treuer Hingebung und aufrichtiger Verehrung für ihre liebreiche und huldvolle Königin. Vor nunmehr 120 Jahren, am 7. November 1741, huldigten in diesen Räumen die schlesischen Stände dem großen Könige, den die Geschichte den „Einzigen" nennt. Mit jenem ewig denkwürdigen Akt kam die Entwickelung Preußens zur Großmacht,

welche mit der ersten Krönung in Königsberg begonnen hatte, zum Abschluß. Das Schwert Deutschlands, welches von da jede dauernde Gebietsabtretung von Deutschland verhindert, hat daraus seine Weihe empfangen. Nicht minder bedeutungsvoll tritt Breslau im Jahre 1813 in der Geschichte Preußens auf. Es wurde der Brennpunkt, in welchem sich alle Kräfte des Volks mit seinem Könige zu einem letzten Waffengange auf Tod und Leben gegen den fremden Eroberer aufraffte. Ein neues Element der Wehrkraft, von den Feinden nicht minder bespöttelt, wie einst die Potsdamer Wachtparade, die preußische Landwehr, trat auf den Kampfplatz und erkämpfte unter der kühnen Leitung des ihm von seinen Heldenkönige zum Führer gegebenen Marschall „Vorwärts“ Siege, welche die Welt mit Staunen und Verwunderung erfüllte. Gegenwärtig ist unser Vaterland abermals von großen Gefahren bedroht, sie nahen langsam, aber sicher. Friedrich der Große und Friedrich Wilhelm, der Gerechte, rüsteten sich bei Zeiten für die Gefahr, der sie entgegentreten mußten. Sie hatten vor Allem Ihr Augenmerk auf die Ausbildung einer schlagfertigen Armee gerichtet. Das Volk kam den großen Plänen seiner Könige bereit- und opferwillig entgegen, treue Hingebung, Ausdauer, festes Vertrauen auf Gott, zu seinem Könige, sowie ein hierauf gegründeter unerschütterlicher Muth, bildeten das Volk in Waffen, welches entschlossen war, mit seinem Könige zu siegen oder unterzugehen. Euer Königliche Majestät haben in weiser Voraussicht der Dinge, welche kommen können, die zeitgemäßen Veränderungen in der Landarmee durchgeführt. Sowie in den letzten Jahren der Freiheitskriege die Landwehr eine zeitgemäße Ergänzung der Linie war, so ist gegenwärtig eine Achtung gebietende Seewehr die nothwendige Ergänzung unseres Landheeres. Euer Königliche Majestät haben auch dem entsprechend bereits den Anfang zur Gründung einer preußischen Marine gemacht. In derselben findet ebenso, wie im preußischen Landheer ganz Deutschland Das, was ihm Noth thut. Sowohl das engere als weitere Vaterland blicket auch in dieser Hinsicht mit vollem Vertrauen auf Euer Majestät weise und sichere Führung. Ueberall treten die Sympathien für die Gründung einer preußischen Flotte hervor. Ueberall bestätigen sich dieselben durch die bereiteste Opferwilligkeit in Aufbringung von größeren und kleineren Beiträgen. Das Achselzucken und Bespötteln der Ausländer beirret Niemand. Die Potsdamer Wachtparade und die preußische Landwehr legen für ewige Zeiten Zeugniß ab von dem, was die preußischen Könige, gestützt von der nachhaltigen Kraft und der ausdauernden Hingebung Ihres Volkes, aus kleinem Anfange wunderbar Großes zu schaffen vermögen. Auch in den schlesischen Städten wird das Bedürfniß der Entwickelung einer maritimen Macht Preußens tief empfunden. Diese Städte haben es für eine patriotische Pflicht erachtet, Euer Königlichen Majestät ein Zeugniß darzubringen von der Ueberzeugung, welche sie erfüllt. Sie haben daher die Mittel zusammengebracht, welche vollständig ausreichen, um ein Dampfkanonenboot zu bauen und auszurüsten. Sie glauben zugleich den feierlichen Akt der Krönung, durch welchen Euer Majestät sichtbar in die Fußstapfen Ihrer großen Ahnen getreten sind und die erste Anwesenheit König Wilhelms und der Königin Augusta nicht würdiger feiern zu können, als durch diese patriotische Opferwilligkeit. Euer Majestät getreuen Städte der Provinz Schlesien schätzen sich glücklich, ihre Gabe an dieser Stelle großer geschichtlicher Erinnerungen dem theuren hochverehrten Könige und der hochgeliebten Königin zu Füßen legen zu dürfen. Möchte es Euer Majestät gefallen zu befehlen, daß der junge Seerekrut, den wir gestellen, in Allerhöchst Ihre Marine eingereiht und demselben der Name „Schlesien“ gegeben werde. Der Name soll ihn an seine Heimath und die ganze preußische Marine an die Geschwader der schlesischen Armee in den Freiheitskriegen erinnern. Wie schwach auch unsere Gabe ist, sie wird den guten und ernsten Willen der schlesischen Städte zum Besten der preußischen Marine Opfer zu bringen, darthun, und die entsprechende Opferwilligkeit, die in allen Theilen des deutschen Vaterlandes immer mehr hervortritt, wird diese Marine gewiß bald zu einer Macht, deren Führung sich Deutschland freiwillig und vertrauungsvoll hingiebt, heranwachsen lassen. Wir ringen in den Wehen einer großen und gefahrvollen Zukunft, aber wohl gerüstet, eng geschaart um unsern König werden wir unter der bewährten Losung: „Mit Gott, für König und Vaterland!“ mit und ohne Verbündete gleich unsern Altvordern siegreich aus allen Gefahren hervorgehen. Getragen von dieser Hoffnung gestatten wir uns die ehrfurchtsvolle Bitte: Euer Königliche Majestät wollen allergnädigst genehmigen, daß die Urkunde Allerhöchst Ihnen vorgelesen und überreicht werden darf.

Als Se. Majestät die erbetene Erlaubniß ertheilt hatte, erfolgte die Vorlesung und Ueberreichung der Urkunde durch den Oberbürgermeister Sattig aus Görlitz. Der König erwiderte die Ansprache mit der folgenden Rede, welche in dem ganzen Saale deutlich vernehmlich war und bei der zahlreichen Versammlung einen tiefen und mächtigen Eindruck zurückließ:

„Mit dankbarem Herzen nehme Ich das patriotische Geschenk an, welches Schlesiens Städte, und Breslau an ihrer Spitze, Mir darbringen, und verleihe gern dem Kanonenboote den von Ihnen gewünschten Namen „Schlesien“, welcher zu allen Zeiten der Preußischen Flotte die Gesinnungen dieser Provinz vergegenwärtigen soll. Erhebend ist in diesem Raume, den die Geschichte geheiligt hat, jene Gabe durch die Stadt, welche nach einem noch nicht hundertjährigen Besitze der preußischen Krone, im Jahre der vaterländischen Erhebung mit dem schönsten Beispiele voranleuchtete, und in deren Mitte wir so eben dem Schöpfer jener Erhebung das schöne Denkmal errichteten. Unsere Flotte ist zwar noch klein, aber sie wird als der einzige schöne Rest aus einer Zeit der Verwirrung als würdiges und hoffentlich dereinst glorreiches Glied der altbewährten Wehrkraft Preußens sich einfügen. Sie dient nicht dem Kriege allein, auch im Frieden soll die Flotte dem Schutze von Handel und Wandel dienen, und die letzen Monate beweisen, wie das Erscheinen unserer Schiffe auch in der Ferne dem engeren wie dem weiteren Vaterlande nutzbringend werden konnte und werden wird. Und nun empfangen Sie nochmals Meinen innigsten Dank für diese patriotische Gabe als Anerkennung und Aufmunterung für Alle, die sich an diesem großen zukunftreichen Werke betheiligen.“

Se. Maj. wendete sich dann an den Oberbürgermeister Elwanger, reichte demselben wiederholt die Hand und ließ sich darauf, indem er mit Allerhöchstseiner Gemahlin den Saal durchschritt, sämmtliche Vertreter der Städte vorstellen. Ihre Majestäten wechselten mit jedem freundliche Worte und erfreuten durch ihre Huld und Güte alle Herzen. Die Königin wandte sich auch an die Jungfrauen des Flottenkomité's, lobte ihr patriotisches Unternehmen, schilderte den ergreifenden und rührenden Eindruck der Feier des heutigen Tages und unterhielt sich mit einzelnen der anwesenden Damen. Gegen 2¾ Uhr bestiegen Ihre Majestäten die vor dem östlichen Portal des Rathhauses wartenden Equipagen und kehrten, von den Jubelrufen der Bevölkerung begleitet, in das königl. Schloß zurück. (Schl. Z.)

Oestreich. Wien, 11. Nov. [Graf Nadasdy.] Der Wiedereintritt des Grafen Nadasdy ins Kabinet als siebenbürgischer Hofkanzler ist kein zu übergehendes Symptom über die neue Strömung in den höchsten Kreisen. Graf Nadasdy war Justizminister neben Bach, der froh darüber war, einen ungarischen Magnaten zum Kollegen zu haben, nachdem er so viele Körbe von Magyaren zugeschickt erhielt; der Graf erfreute sich auch des Rufes von liberaler Richtung und gradsinniger Offenherzigkeit. Mit seinem Wissen in juristischen Dingen war es zwar nicht gut bestellt, aber dafür sollten die Sektionsräthe aushelfen. Graf Nadasdy, dessen Wohlwollen von allen Parteien anerkannt wurde, hatte gewiß die besten Intentionen beim Antritt seines Amtes, ganz so wie Baron Bruck, aber dieser wie jener scheiterte am herrschenden System und den wortführenden Rathgebern einer terroristischen Reaktionsperiode; nichts kam zu Stande, und die dringendsten Reformen harrten vergebens der Erledigung. Im verstärkten Reichsrath hatte der Graf die Opposition der Konstitutionellen, zugleich aber auch die bis zum persönlichen Angriff gesteigerte Gegnerschaft der magyarischen Reichsbarone zu bestehen, die im Werkzeuge Bachs einen Abtrünnigen der Nation erblickten. Graf Nadasdy konnte diesem doppelten Anprall nicht widerstehen, nachdem das Oktoberdiplom sich bei dem Kaiser Eingang verschafft hatte; er sah die ganze, mit dem ungeheuersten Aufwande eingeführte Justizorganisation in Ungarn über den Haufen geworfen, und ein System adoptirt, das die mittelalterlichen Institutionen in den Komitaten und königlichen Freistädten wieder aufleben ließ. Der Graf forderte seine Dimission und erhielt sie; seitdem lebte er zurückgezogen von allen Staatsgeschäften, und nur manchmal kam sein Name in Erinnerung, wenn die magyarischen Parteiführer zu Schimpf und Glimpf ihn hervorhoben. Heute ist Graf Nadasdy wieder mit dem Range eines Ministers, mit Sitz und Stimme im Kabinet bekleidet, und er steht an der Spitze der leitenden Behörde für das Kronland Siebenbürgen; insofern ist diese Ernennung ein Gewinn, da Graf Nadasdy keine exklusive Nationalpolitik treibt und daher den dort sich bekämpfenden Magyaren, Rumänen und Sachsen gleich angenehm oder gleich unangenehm erscheinen muß. Mit dieser Ernennung erlangt das Prinzip des Gesammtstaates und das Ziel eines Reichsparlaments eine neue, obwohl bei der bekannten Energielosigkeit dieses Staatsmannes keine kräftige Stütze; allein die Männer des Oktoberdiploms, die Mitglieder des verstärkten Reichsraths, die altkonservative Partei der ungarischen Barone, werden sich von diesem ehemaligen Instrumente Bachs fernhalten, und die früheren Angriffe erneuern. Die Situation ist zwar durch die in Ungarn eingesetzte Militärjurisdiktion eine ganz veränderte; allein Graf Nadasdy scheint nicht der Mann, die Schwierigkeiten zu besiegen, und die Bewohner Siebenbürgens zur Beschickung des Reichsrathes zu gewinnen. (R. Z.)

— [Die Lage in Ungarn.] Die Wirkung der über Ungarn verhängten Beruhigungsmaßregeln ist bereits wahrzunehmen. Nach den Berichten, welche die Regierung erhalten hat, soll nirgends in Pesth auch nur ein Versuch bis jetzt aufgetreten sein, der Neigung zu einem Widerstande verriethe. Man rechnet selbst mit Sicherheit darauf, daß der sogenannte passive Widerstand nicht lange durchzuführen sein wird. Die Rechnung gründet sich zum Theil auf den allerdings in Betracht zu ziehenden Umstand, daß ein großer Theil der Bevölkerung dieser so erregten Hauptstadt sich an den verschiedenen Manifestationen nur widerwillig und aus Nachgiebigkeit gegen den Terrorismus der Ultras betheiligt hat. Graf Palffy ist übrigens, obgleich mit den dominirenden Parteien Ungarns niemals im Einklange, doch eine bei allen Magyaren geachtete Persönlichkeit. Trotz der großen Vortheile, die Ungarn aus der Getreidekonjunktur dieses Jahres gezogen hat, ist die Geschäftslage des Landes doch durchaus nicht günstig. Die Ursache dieser Erscheinung ist leicht aufzufinden. Die vortheilhafteste Konjunktur muß für den Wohlstand eines Landes unwirksam bleiben, wenn die Bedingungen eines regelmäßigen und geordneten Verkehrs, Sicherheit der Gesetzgebung und der Rechtspflege, vermißt werden. Denn was auch die Apologeten des krausen Zustandes in Ungarn anführen mögen, das können sie nicht hinwegleugnen, daß die zahllosen Lücken, welche durch die Beseitigung der östreichischen Gesetze und der zu ihrer Anwendung eingesetzten Organe hervorgerufen wurden, noch nicht wieder ausgefüllt sind. (BHZ.)

— [Militärisches.] Ueber die projektirte neue Ausrüstung und Organisation unserer Feldartillerie werden der „A. P. Z.“ folgende, ganz verläßliche Mittheilungen gemacht. Zunächst ist bereits beschlossen, in die Feldartillerie nur gezogene Geschütze einzustellen, da man das schlechteste gezogene für besser als das beste glatte Geschütz hält. Sodann soll die neue Waffe in Folge der Erfahrungen, welche man auf den italienischen Schlachtfeldern gemacht hat, möglichst leicht und beweglich konstruirt werden, da die Ueberlegenheit der französischen Vierpfündigen Batterien hauptsächlich in ihrer unglaublichen Beweglichkeit sich geltend gemacht hat. Endlich beabsichtigt man, als treibende Kraft in Stelle des Pulvers die Schießwolle allgemein einzuführen, welche durch General Lenk nach jahrelangen Versuchen in bisher nicht erreichter Vollkommenheit dargestellt wird. Zur Beruhigung derer, welche die Schießwolle noch mit Mißtrauen betrachten, da sie sich noch in keinem Feldzuge bewährt hat, sind bereits seit einem halben Jahre ausgedehnte Aufbewahrungs- und Transportversuche, letztere im schwierigsten Gebirgsterrain, angestellt, welche die glänzendsten Resultate in Bezug auf die absolute Unveränderlichkeit der Schießwolle ergeben haben. Außerdem aber ist die Einrichtung an den Geschützen derartig, daß man statt der Schießwolle nöthigenfalls auch Pulver anwenden kann. Es sind nun, und zwar vorläufig versuchsweise auf 1 Jahr, 3 Feldregimenter vollständig mit gezogenen Batterien ausgerüstet. Jedes dieser Regimenter besteht aus 10 Batterien zu 8 Geschütze und zwar sind von diesen: 3 Batterien 8pfünder und mit 6 Pferden bespannt, und 7 Batterien 4pfünder und mit 4 Pferden bespannt, mithin über ⅔ des Regiments mit dem leichtesten Kaliber ausgerüstet. Wenn diese 30 Versuchsbatterien, wie an entscheidender Stelle nicht bezweifelt wird, sich bewähren, so wird im nächsten Jahre die gesammte Feldarlillerie in derselben Weise formirt und ausgerüstet.

Bayern. München, 12. Nov. [Konfessionelles.] Das Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat folgende Verfügung erlassen: „Durch Beschwerden, welche sich darüber ergeben haben, daß im Vollzuge der Ministerialausschreibung vom 10. Nov. 1851 Kinder von Angehörigen der deutschkatholischen und freigemeindlichen Genossenschaften angehalten wurden, den katholischen oder protestantischen Religionsunterricht an denjenigen Schulen, welchen sie zugewiesen sind, zu besuchen, sieht sich das unterfertigte Staatsministerium im Hinblicke auf die Bestimmungen im Tit. IV. §. 9 der Verfassungsurkunde, dann §. 2 des zweiten konstitutionellen Ediktes zu der Verfügung veranlaßt, daß von der zwangsweisen Nöthigung solcher Kinder zur Theilnahme an diesem Religionsunterrichte Umgang zu nehmen sei.“

Hannover, 10. Nov. [Wahlagitation.] Der „M. Z.“ wird von hier geschrieben: Unsere mehrerwähnten Bürgervorsteher-Wahlen sollen morgen Vormittag vollzogen werden. Die Reaktion hat sich diesmal ungewöhnlich angestrengt, ihre Kandidaten durchzusetzen; Subalternbeamte und betitelte Aerzte zogen die letzten acht Tage von Haus zu Haus, bei den Wählern umher, um Stimmen für die reaktionären Kandidaten zu sammeln. Auch die Behörden agitirten lebhaft; den wahlberechtigten Aerzten ward beispielsweise im Namen des Präsidenten des Obermedizinal-Collegiums, Geh. Ob. Medizinalraths, Leibmedikus und Hof-Accoucheurs Kaufmann, eine Liste der reaktionären Kandidaten vorgelegt. Wahlbriefe und Stimmzettel sind gleichfalls wieder massenhaft zur Vertheilung gekommen. Selbstverständlich hat auch das offiziöse Preßorgan nicht versäumt, in den Wahlagitationen seine Stimme laut werden zu lassen. Es tadelt an den jetzigen liberalen Bürgervorstehern vorzugsweise, daß sie es nicht verstanden hätten, sich „höheren Wünschen“ zu akkomodiren. Unumwundener und naiver kann sich die heilloseste Servilität wohl nicht kundgeben. Das „Tageblatt“ empfiehlt den Wählern Männer, „die lediglich das Wohl der Stadt im Auge haben und nicht in den Verirrungen politischer Schwärmerei Hannover an Preußen verschachern und den gesegneten Wohlstand unserer Mittelklassen durch Gewerbefreiheit und Freizügigkeit untergraben möchten.“ Schon früh um 6 Uhr war heute Morgen die Polizeibehörde eifrigst beschäftigt, auf ein Flugblatt zu fahnden, welches die Nacht über massenhaft ausgestreut zu sein scheint und die Ueberschrift führt: „Es lebe der König! fort mit dem Grafen v. Borries, fort mit Wermuth!“ Die Hannoveraner werden darin aufgefordert, sich endlich einmal aufzuraffen, damit sie nicht länger ganz Deutschland zum Gespötte dienen; es wird ihnen empfohlen, sich an den Hessen ein Beispiel zu nehmen, welche mannhaft auf ihrem Rechte bestünden, und hieran die Aufforderung geknüpft, massenweise zur Wahlurne zu eilen, um zu zeigen, daß man die Kreaturen des Grafen v. Borries nicht zu Vertretern wolle. (Das Resultat der Wahlen ist schon telegraphisch gemeldet.)

Frankfurt a. M., 12. Nov. [Die koburgsche Erklärung in Bezug auf die Bundesreform.] Nachstehendes ist nach der „A. P. Z.“ der Wortlaut der von Sachsen-Koburg-Gotha in der Bundestagssitzung vom 31. Okt. in Betreff der Bundesverfassung resp. deren Reform abgegebenen Erklärung:

„Die herzogliche Regierung sieht sich in die Nothwendigkeit gesetzt, festzustellen, daß der von ihr schon vor Monaten geäußerte Wunsch, der in Betreff des Vereinswesens von dem Großherzogthum Hessen gestellte Antrag möge baldmöglichst einer Erledigung entgegengeführt werden, bisher noch nicht erfüllt worden ist. Sie hatte zur Aeußerung dieses Wunsches besondere, ihrer Lage entnommene Gründe: sie glaubte aber zugleich, die Berathung jenes Antrages werde dazu führen, daß die Bundesversammlung die auf eine einheitliche Verfassung Deutschlands gerichteten Bestrebungen als berechtigt anerkenne. Wenn die herzogliche Regierung sich jetzt nicht verhehlen kann, daß jene Berathung, wenn überhaupt, jedenfalls erst nach längerer Frist, stattfinden wird, so hält sie sich, um den in jenem Antrage, wenn auch unabsichtlich, gegen sie enthaltenen Vorwurf zu entkräften und im Interesse der gedeihlichen Entwickelung der deutschen Verhältnisse, verpflichtet, mit voller Offenheit den Gesichtspunkt darzulegen, von welchem aus sie eine Verbesserung der bestehenden deutschen Verfassung und die baldige und freie Ausführung dieser Reform durch die Regierungen selbst für ein Gebot patriotischer Pflicht und Einsicht erachtet. Die bestehende Bundesverfassung gesteht den einzelnen Regierungen Deutschlands eine Gewalt zu, welche, wie sie der ganzen deutschen Geschichte fremd ist, seit dem Bestehen des Bundes jedes gemeinsame und kräftige Handeln nach Außen und das Entstehen wichtiger und selbst von dem Bundesvertrage in Aussicht gestellter gemeinsamer Einrichtungen behindert hat. Diese Bundesverfassung schließt zugleich die Nation von jeder Theilnahme an ihren gemeinsamen Angelegenheiten aus. Die deutsche Bundesverfassung kennt nur in einzelnen Sätzen, denn jegliche praktische Folgerung fehlt, die Grundbedingung jeder organischen Gestaltung, die Unterordnung der Theile unter das Ganze; sie kennt die Herrschaft eines einzigen und persönlichen Willens selbst in denjenigen Angelegenheiten nicht, welche ausdrücklich als gemeinsame anerkannt sind. Die einzelnen Staaten haben die Militärhoheit und die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Die Bundesarmee ist nichts, als eine Kontingentarmee; die Bundesversammlnng, der die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zufallen sollte, hat niemals in nennenswerther Weise einen Einfluß nach Außen zu üben versucht und kann bei ihrer Zusammensetzung und in den Formen, die ihr vorgeschrieben sind, einen solchen auch nicht geltend machen. Die Beschlüsse über die Beförderung der materiellen Interessen der Nation unterliegen dem unbedingten Verneinungsrechte jeder Regierung. Diejenige Unterordnung, welche die bestehende Bundesverfassung nicht kennt, könnte bis zu einem gewissen Grade durch das thatsächliche Uebergewicht der beiden im Bunde begriffenen Großmächte hergestellt werden, wenn nicht ein vor Allem in dem Verhältnisse dieser Bundesgemeinschaft begründeter Gegensatz zwischen beiden Staaten jedes heilsame Uebergewicht derselben unmöglich machte. So ist der Nation jede Gemeinsamkeit ihrer politischen Leitung genommen, und es ist nur eine nothwendige Folge davon, daß ihr auch jede gemeinsame und gesetzliche Betheiligung an ihren Schicksalen entzogen ist. Die Folgen dieses Zustandes haben sich nach Innen und Außen in einer Weise entwickelt, welche vor Aller Augen liegt und welche eine Wiederherstellung des alten Rechtes der Nation unabweislich macht. Die deutsche Nation, die an Gleichartigkeit ihrer Theile in Sprache, Denkart und Gesittung hinter keiner der großen Nationen Europa's zurücksteht, hat einen in ihrer tausendjährigen Geschichte und in ihrem Interesse wohlbegründeten Anspruch darauf, daß ihre Verfassung ihr die Behauptung der Unabhängigkeit nicht erschwere, sondern erleichtere und eine durch die gegebenen inneren Grenzen nicht gehemmte Entwickelung ihrer Kräfte möglich mache. Das Recht und das Bedürfniß der Nation fordere eine einheitliche Kriegsverwaltung, Armee und Flotte, eine einheitliche Leitung der auswärtigen Angelegenheiten und die entsprechende Vertretung im Auslande und eine einheitliche Verwaltung der gemeinsamen inneren Interessen. Diese Einheit kann dem monarchischen Prinzip gemäß nur durch Einen persönlichen Willen zur Ausführung gebracht und durch eine einheitliche Volksvertretung für die gemeinsamen Angelegenheiten gestützt werden. Eine auf diesen Grundlagen errichtete Verfassung würde sich nicht nur dem alten Staatsrechte Deutschlands annähern, sie würde zugleich auch den wichtigsten Prinzipien der Grundgesetze des Bundes mehr als die gegenwärtige Verfassung entsprechen. Wenn die einzelnen Bundesregierungen als solche das Recht des Krieges und Friedens nur mit Einschränkungen, welche die politische Wirksamkeit desselben im Wesentlichen aufheben, das der Verträge gleichfalls nur mit wesentlicher Beschränkung besitzen, so ist es nur folgerichtig, daß das Armeewesen und die auswärtigen Verhältnisse aller deutschen Staaten gemeinsam seien. Wenn die Bundesakte die materiellen Interessen der Stimmenmehrheit unterwarf, so entspricht das bestehende Recht dieser Forderung nicht, und wenn dieselbe für die einzelnen Theile eine ständische Vertretung vorschrieb, so ist damit das Prinzip auch für das Ganze ausgesprochen. Eine Reform der deutschen Verfassung wird von den einzelnen Regierungen nur geringe Opfer, von den Bevölkerungen keine Opfer fordern. Wo eine Theilnahme an einer engeren Gemeinschaft in Folge auswärtiger Verhältnisse nicht möglich ist, wird nicht nur ein Verharren in dem bestehenden Rechte, sondern selbst eine wirksamere Entwickelung desselben möglich sein. Gegenüber dem jetzigen rechtlichen und thatsächlichen Zustande wird nach keiner Seite hin eine Verminderung oder Lockerung des Bundes einzutreten haben. Diese Reform ist dringlich. Die materielle Gewalt kann auf die Dauer überlebte Zustände nicht festhalten, von der bestehenden Bundes-Verfassung aber hat sich die Nation schon seit lange abgewandt und die Regierungen des Bundes selbst haben noch vor Kurzem die Nothwendigkeit der Reform einstimmig anerkannt. Wie auch die einzelnen Regierungen durch die Verschiedenheit der von ihnen in inneren Fragen zur Richtschnur genommenen Prinzipien getrennt sein mögen, es findet zwischen ihnen darüber eine vollkommene Uebereinstimmung statt, daß es ihre höchste Anfgabe ist, die Unabhängigkeit und Wohlfahrt Deutschlands zu sichern. Die herzogliche Regierung muß sich bescheiden, in der angegebenen Richtung bestimmte Anträge zu stellen, sie darf aber die Hoffnung aussprechen, daß die größeren Regierungen des Bundes die Reform desselben zum Gegenstande der Erwägung und demnächst weiterer Vorschritte machen werden.“

Großbritannien und Irland.

London, 11. Nov. [Tagesbericht.] Am vorigen Freitag starb im Alter von 82 Jahren General Sir Howard Douglas, ein sowohl durch seine militärische, wie politische und schriftstellerische Thätigkeit ausgezeichneter Mann. Eine große Anzahl wissenschaft-

licher Abhandlungen, namentlich über Fortifikation und Geschützwesen, rührt von ihm her. — Am Sonnabend schifften sich ungefähr 400 Marine-Soldaten, welche die mexikanische Expedition mitmachen, zu Plymouth an Bord der Schiffe „Sanspareil“, „Donegal“ und „Conqueror“ ein. — Es sind Nachrichten von der afrikanischen Westküste eingetroffen. Die aus Bathurst reichen bis zum 25. Oktober. Wie aus Lagos gemeldet wird, traf der König von Dahomey wiederum Anstalten zu einem großartigen Menschenopfer. Die Zahl der abzuschlachtenden soll diesmal 1500 betragen und der Anlaß zu der Schlächterei bietet die Feier des Beginns der neuen Yam- (Brotwurzel-) Saison. Die Niger-Expedition war nach der Mündung des Flusses zurückgekehrt. Sie hatte den Dr. Baikie und dessen Gefährten wohlbehalten am Zusammenflusse des Tschadda und der Quorra angetroffen. Derselbe lebt jetzt bereits seit zwei Jahren unter den Eingebornen und war während dieser ganzen Zeit ohne allen und jeden Verkehr mit den Europäern. — Contreadmiral Mundy hat sich Krankheits halber genöthigt gesehen, nach England heimzukehren und seinen Posten als zweiter Kommandant im Mittelmeer zeitweilig aufzugeben. Er hatte in den beiden letzten Jahren außerordentlich schwierige Posten mit großem diplomatischen Takte ausgefüllt, denn er kommandirte das britische Geschwader vor Gibraltar während des spanisch-marokkanischen Krieges, er kommandirte vor Gaëta, als die französische Flotte daselbst erschien, und er stand mit seiner Flotte in Syrien, als die Franzosen sich geneigt zeigten, die Besetzung des Landes zu verlängern. Das waren drei schwierige Situationen, die einen Mann von Takt und Kaltblütigkeit erforderten. — Gestern tobte hier ein furchtbarer Sturm mit Donner, Blitz und furchtbaren Regengüssen, die mehrere niedrig gelegene Stadttheile unter Wasser setzten. Auf der Themse ist vielerlei Schaden geschehen. Der Orkan wüthete längs der ganzen Südküste, das Barometer hatte ihn seit 24 Stunden angekündigt.

— [Preußen und Deutschland.] Die „Morning Post“ bespricht mit Befriedigung die in Aussicht gestellten preußischen Reform-Maaßregeln, unter denen ihr die Ministerverantwortlichkeit als die bedeutendste erscheint. Der „Morning Herald“ hält die Bundesreform-Vorschläge des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha für vortrefflich, fürchtet aber, daß sie zu gut sein, um Aussicht auf Annahme zu haben. „Der Herzog“, sagt der „Herald“, „ist, wie alle ernsten Reformer seiner Zeit voraus und predigt tauben Ohren. Wenn Deutschland wieder in Gefahr geräth, wird es vielleicht wieder so unvorbereitet sein wie ehedem. Weder Oestreich noch Preußen ist allein stark genug, um Frankreich erfolgreichen Widerstand zu leisten. Die Fürsten der kleineren deutschen Staaten denken mehr an ihre eigene Unabhängigkeit als an die Sicherheit des gemeinsamen Vaterlandes und dürften, wie früher, sich leicht durch die Versprechungen intriguanter Diplomaten von der deutschen Sache abwendig machen lassen. Die Richtung Deutschlands geht gerade jetzt mehr auf Zweiheit als auf Einheit. Daß Hannover, Braunschweig, Mecklenburg und die anderen norddeutschen Staaten ihre Interessen mit denen Preußens identifiziren, und daß Bayern und Sachsen gemeinschaftliche Sache mit Oestreich machen, ist Alles, was sich verlangen läßt. Es wird die Arbeit eines Menschenalters sein, die teutonische Nation in zwei Großmächte zu gießen. Ist erst dieser Guß gelungen, so wird er eine größere Annäherung der Interessen des Nordens und Südens anbahnen.“

Frankreich.

Paris, 11. Nov. [Tagesbericht.] Zur feierlichen Wiedereröffnung des Gerichtsjahres hatte, wie der „Orleannais“ berichtet, der erste Gerichtspräsident zu Orleans, Duboys d'Angers, gemäß dem Dekret vom 24. Messidor XII., die Zivil- und Militärbehörden, so wie auch den Bischof von Orleans, Msgr. Dupanloup, und dessen Geistlichkeit eingeladen, obschon eine Depesche des Justizministers ihn angewiesen hatte, dem genannten Prälaten keine Einladung zukommen zu lassen. So lange der Bischof wirklich im Amte sei, hatte der Präsident dem Minister geantwortet, liege kein gesetzlicher Grund vor, von den Bestimmungen des Dekrets vom Jahre XII. abzusehen, und habe daher Msgr. Dupanloup jedenfalls eingeladen werden müssen. Die Folge davon war nun, daß sämmtlichen Zivil- und Militärbehörden durch den Präfekten die Weisung zuging, ihrerseits der Einladung zu jener Gerichtsfeierlichkeit keine Folge zu geben, und so kam es, daß der Bischof der Einzige war, der wirklich erschien. — Gestern Vormittag 10 Uhr ist, wie der „Moniteur“ heute meldet, nach kurzem Unwohlsein Isidore Geoffroy Saint Hilaire (geb. 16. Dezbr. 1805) gestorben. Die Naturwissenschaften verlieren in ihm einen ausgezeichneten Forscher. Seit 1833 Mitglied des Instituts (Académie des sciences), seit 1844 Generalinspektor des öffentlichen Unterrichts, war er bis zu seinem Tode Professor der Zoologie und Direktor des naturhistorischen Museums. Die Gründung der Gesellschaft zur Einrichtung des zoologischen Akklimatisationsgartens ist sein Werk; seit 1854 führte er darin den Vorsitz. — Aus den eben erschienenen Bänden 6—8 der Korrespondenz Napoleons I. liefert der „Moniteur“ heute wieder einige Proben aus dem Dezember 1799 (Nivose VIII.), so einen Brief an den Bürger Talleyrand, Tagesbefehle an die Armeen im Orient und in Italien, und die Verfügung wegen feierlicher Beerdigung Pius' VI. „Letzteres Aktenstück“, sagt der „Moniteur“, „kündigte die kühnste Maaßregel der Konsularzeit, das Konkordat, an.“ — Am 8. d. M. begann vor dem Handelsgerichte von Marseille der Prozeß wegen der beiden im dortigen Hafen liegenden neapolitanischen Fregatten „La Saetta“ und „La Sannita“, die von einem Agenten des ehemaligen Königs von Neapel während der Belagerung von Gaëta verkauft und von der Regierung Victor Emanuels beansprucht worden sind. Berryer vertheidigt den Agenten Franz' II.; Thouvenel vom Barreau von Aix führte die Sache des italienischen Konsuls. Der neapolitanische General de la Tour hatte seiner Zeit im Auftrage Franz' II. die „Sannita“ für 450,000 Fr. verkauft. Später ging sie für 165,000 und dann für 220,000 Fr. noch zweimal in andere Hände über. Die „Saetta“ wurde zu 200,000 Fr. verkauft und befindet sich eben zu Barcelona. (Das Gericht hat, wie gestern schon telegr. gemeldet ist, den italienischen Konsul mit seinen Ansprüchen abgewiesen.) — Wie verlautet, hat der Graf von Chambord seinen Anhängern jede Theilnahme an den bevorstehenden allgemeinen oder partiellen Wahlen untersagt. — 600,000 Rationen, 800 Mann Soldaten und 150 Pferde nebst einer Batterie gezogener Kanonen gehen morgen auf dem Transportdampfer „Aube“ nach Mexiko ab. Der „Massena“ liegt zum Abfahren bereit. Der Kontreadmiral Jurien de la Gravière ist bereits in Toulon angekommen. Die Pläne des Kaisers in Bezug auf Mexiko werden in ein sehr geheimnißvolles Licht gestellt. Kontreadmiral Jurien de la Gravière hat, wie man jetzt vernimmt, in seiner letzten Audienz von dem Kaiser nur allgemeine, auf die Operationen zu Wasser und zu Land bezügliche Instruktionen empfangen. Die letzten diplomatischen Weisungen sollen ihm erst in versiegelten Depeschen durch eine Dampfkorvette direkt in den mexikanischen Meerbusen nachgeschickt werden. — Ratazzi reist heute Abend nach Turin zurück. Die unabhängigen Blätter besprechen das Bankett Ratazzi's mit ziemlich unverhohlenem Mißbehagen, weniger in Bezug auf die Haltung Ratazzi's selbst, als auf die Eitelkeitsmotive der Veranstalter des Festes. Es ist dies einer der höchst seltenen Fälle, in denen „Constitutionnel“, „Patrie“ und „Pays“ mit dem Urtheil der intelligenten Fraktion des hiesigen Liberalismus übereinstimmen. — Der „Courrier du Dimanche“ und einer seiner Redakteure, Eugène Pelletan, werden wegen eines in der vorletzten Nummer enthaltenen Artikels gerichtlich verfolgt.

— [Das Ratazzi-Bankett.] Das demokratische Bankett, das vorgestern dem Präsidenten Ratazzi im Hotel du Louvre gegeben worden ist, scheint in direktem Widerspruche zu der jetzigen Politik Frankreichs, wie sie sich besonders in Bezug auf die römische Angelegenheit kundgegeben hat, zu stehen. Um diese Kundgebung richtig zu würdigen, muß man zunächst nicht aus dem Auge verlieren, daß Ratazzi von Cavour die Tradition geerbt hat, mächtig auf die auswärtige Presse und durch diese auf die öffentliche Meinung zu wirken. Es hat dies in Bezug auf Frankreich die unleugbare Wirkung gehabt, daß, so oft der Kaiser die Linie, welche die Italiener ihn gehen lassen wollten, verließ, eine gewisse Gruppe von Zeitungen trotzdem ganz unbeirrt ihren Krieg gegen Oestreich und das Papstthum fortsetzte und stärker als je die Nothwendigkeit der Einheit Italiens verkündigte. In dieser Beziehung könnten die Staatsmänner Deutschlands von den Italienern lernen. Diese haben die Macht der Presse würdigen gelernt, und das erste, was Ratazzi that, als er in Paris ankam, war, daß er die Chef-Redakteure und die Haupt-Mitarbeiter der Zeitungen besuchte, um ihnen, als ob er es mit Staatsmännern zu thun hätte, die Lage Italiens und die Drangsale auseinanderzusetzen, in welche die jetzige Politik des Kaisers die Halbinsel gestürzt hat. So dürfte es denn auch jetzt der kaiserlichen Regierung schwer werden, Organe wie das „Siècle“, die „Presse“, die „Opinion nationale“, ja selbst das „Journal des Débats“ in eine östreichisch-papistische Strömung zu drängen. Havin hat sogar bei dem Bankett Gelegenheit genommen, sich direkt gegen die jetzige Politik des Kaisers auszusprechen. Um die ganze Wahrheit zu sagen, so ist es andererseits vielleicht nicht unbedingt gegen das Interesse der französischen Regierung gewesen, daß den Italienern durch das vorgestrige Festmahl nach den letzten diplomatischen Niederlagen wieder etwas Muth eingeflößt worden ist. Dieses Schaukelsystem haben wir im Verlauf der italienischen Angelegenheit schon öfter bei Frankreich wahrgenommen. Frankreich hat zunächst das Interesse, daß der englische Einfluß in Turin den seinigen nicht vollständig verdränge, und indem seine Regierung zugab, daß man dem Präsidenten des italienischen Parlaments in Paris Huldigungen darbringt, hat es dem Manne, der berufen ist nächstens die Erbschaft Ricasoli's anzutreten, dem Parlamente gegenüber neue Kraft gegeben. Außerdem wäre noch zu berücksichtigen, daß derjenige Minister, welchem die Aufsicht über dergleichen Manifestationen obliegt, Persigny, zu den entschiedensten Anhängern der italienischen Einheit und der Aufhebung der weltlichen Macht des Papstes gehört. Das Bankett konnte dem Minister daher vielleicht sehr wohl passen. (N. Z.)

Paris, 13. Nov. [Telegr.] Gestern Mittag fand ein Konseil in den Tuilerien statt, welchem die Minister, die Großwürdenträger und die Mitglieder des Geheimen Raths beiwohnten. — Der heutige „Constitutionnel“ sagt in einem von Véron unterzeichneten Artikel, daß in Folge von Schwierigkeiten, die bei Berathung der Details in dem gestern stattgehabten Konseil entstanden, die Entschließungen (in Betreff Foulds), von denen wir gesprochen haben, vertagt worden seien.

Belgien.

Brüssel, 12. Nov. [Thronrede.] Der König hat heute die Kammern mit einer Thronrede eröffnet, in welcher er erklärt, daß die Beziehungen Belgiens zu den auswärtigen Mächten in einer seinen Interessen günstigen und seinen Neutralitätspflichten entsprechenden Weise fortbestehen. Der Handelsvertrag mit Frankreich werde dahin führen, daß die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern sich befestigen würden. Dieselben Handelsgrundsätze würden auf England und nach und nach auf andere Staaten angewandt werden. Ein Vertrag wegen der Maas sei mit Holland abgeschlossen, mit einer befreundeten Macht, mit deren erhabenem Oberhaupte zusammenzutreffen der König so glücklich gewesen sei. Die Ernte sei minder ungünstig ausgefallen, als man gefürchtet habe, und der Ausfall werde leicht durch den Handel gedeckt werden. Die Thronrede kündigt ferner verschiedene Gesetzentwürfe an, darunter die Reform der Milizgesetze, die Revision des Gesetzes der Personalsteuern, Repressivmaaßregeln gegen Wahlmißbräuche, Reformen in der Verwaltung der Kirchengüter und ein Gesetz über die Gerichtsorganisation. Die Finanzlage wird als zufriedenstellend bezeichnet.

Schweiz.

Bern, 9. November. [Untersuchungskommission; Klapka.] Laut gestern dem Bundespräsidenten vom französischen Gesandten gemachten Mittheilung hat die kaiserliche Regierung zu Mitgliedern der internationalen Kommission, welche eine nochmalige Prüfung der Affaire von Ville-la-grande vornehmen soll, Preilhard, Mitglied des kaiserlichen Gerichtshofes von Paris, und Boissard, Mitglied des kaiserlichen Gerichtshofes von Dijon, ernanut. Auf diese Meldung hin schritt der Bundesrath sofort zur Wahl der von ihm zu ernennenden zwei Mitglieder. Dieselbe fiel auf Duplan-Veillon von Lausanne, eidgenössischen Untersuchungsrichter, und Piaget, Präsidenten des Staatsrathes von Neuenburg. In Bezug auf Bestellung des Sekretariats und den Termin, wann ihre Arbeiten beginnen sollen, werden sich die Kommissare unter sich verständigen. — General Klapka, der so eben von Paris nach Genf wieder zurückgekehrt ist und den Winter in dieser Stadt zubringen wird, hat bei seiner Ankunft seinen Freunden versichert, daß, bevor nicht ein Angriff auf Oestreich an einem andern Punkte erfolgt, in Ungarn kein Schuß fallen wird. Diese Notiz kommt aus bester Quelle. (Schl. Z.)

Italien.

Turin, 9. Nov. [Die Konskription.] In den nächsten Tagen sollte die Armee durch Aushebung um 80,000 Mann verstärkt sein; da man jedoch mit Sicherheit nur auf Piemont, die Lombardei, Toscana und Emilia rechnen kann, so wird jene Zahl faktisch auf etwa 30,000 reduzirt werden. Mit der strengen Durchführung des Konskriptions-Gesetzes in Neapel wird man bis zum nächsten Jahre warten, indem das Parlement erst in seiner bevorstehenden Sitzung die Aufrufung der Klasse von 1862 votiren wird. Nach dieser vollständigen Durchführung des piemontesischen Rekrutirungs-Systems wird die Gesammtzahl der Konskribirten jährlich etwa 210,000 betragen, von denen etwa 70,000 eingestellt werden. Der Effektivbestand der Armee beträgt gegenwärtig 180,000 Mann und wird voraussichtlich bis zum Frühjahr auf 280,000 Mann erhöht sein. Dennoch wird auch dann die Armee noch nicht eine solche sein, wie man sie bei einer in ihrer Existenz jeden Augenblick bedrohten Nation erwarten sollte. Das Gouvernement hat bisher noch zu wenig die Hülfsmittel des Landes zu organisiren und namentlich die Bevölkerung zu wenig für das Militär-System zu gewinnen gewußt. (K. Z.)

Turin, 10. Nov. [„Opinione“ gegen „Pays“.] Die ministerielle „Opinione“ erwidert auf den Artikel des ministeriellen „Pays“, welcher gegen das Kabinet Ricasoli gerichtet ist und ein Ministerium Ratazzi anempfiehlt: sie nehme an, daß zwischen der französischen Regierung und dem „Pays“, so wie zwischen diesem und Ratazzi durchaus keine Solidarität bestehe; denn die Polemik, welche das Pariser Blatt eröffnet habe, laufe den Interessen der Allianz zwischen Frankreich und Italien entschieden entgegen. Das Organ Ricasoli's setzt hinzu: „Es ist Thatsache, daß Ratazzi keine Aufträge vom Ministerium erhalten habe, es wäre aber eine Beleidigung gegen ihn, wenn man annehmen wollte, er habe sich eine verfassungswidrige Mission beigelegt. Bei Cavours Tode bezeichnete ganz Italien Ricasoli als dessen Nachfolger im Ministerium, da Ratazzi die Politik Cavours bekämpft hatte, jedoch die Majorität des Parlaments gegen sich hatte. Ricasoli führte sich als Fortsetzer der Cavourschen Politik ein, indem er erklärte, Italien habe ein Recht auf Rom und Venetien. Ricasoli will mit Frankreich im Einvernehmen bleiben, und seine Politik basirt auf der französischen Allianz. Das „Pays“ aber verwechselt die Allianz mit Suprematie. Italien wird sich keine Minister vom Auslande aufbürden lassen. Uebrigens hatte das „Pays“ an dem Tage vor Erscheinen seines polemischen Artikels erklärt, Italien müsse auf Rom verzichten; ein Ministerium, das solche Ideen zu den seinigen machte, würde in Italien eine Unmöglichkeit sein.“

— [Kleine Notizen.] Der „Constitutionnel“ zeigt an, daß der Pater Prota, vom Dominikanerorden zu Neapel, ein Werk über die römische Frage: „Rom, Hauptstadt der italienischen Nation, und die katholischen Interessen“, herausgegeben hat, worin er die weltliche Herrschaft des Papstes als mit den Institutionen der Kirche in Widerspruch bezeichnet und auf Abschaffung derselben dringt. — Der Provinzialrath von Como hat die Summe von 20,000 L. zum Ankauf der Manuskripte Alessandro Volta's bewilligt. — General Türr wird in den nächsten Tagen in Neapel erwartet, wo die Bildung der Freikorps sehr bald beginnen soll. — Die Damen im Venetianischen tragen jetzt Ringe mit der Inschrift: „Garibaldi, Venedig erwartet Dich!“ Garibaldi wurde ein solcher Ring überreicht. In Betreff Amerika's hat Garibaldi in vertrauten Kreisen geäußert, wenn seine Freunde in Italien sich nicht so einstimmig dagegen ausgesprochen hätten, so würde er recht gern zu einem Winterfeldzuge nach Amerika gegangen sein, sich aber nur vom September 1861 bis März 1862 verpflichtet und sein Hauptaugenmerk darauf gerichtet haben, der Negersklaverei den Todesstoß zu geben. — Die „Triester Ztg.“ meldet: „Die Redaktion der „Armonia“ hat dem heiligen Vater bereits eine halbe Million L. Peterspfennig und zehn Kisten mit Werthsachen zugeschickt.“ — Die „Allg. Z.“ ist in den Stand gesetzt, die von vielen Blättern verbreitete Nachricht, als seien der König und die Königin beider Sizilien gesonnen, ihr Hoflager zeitweise oder bleibend nach Venedig zu verlegen oder überhaupt Rom zu verlassen, aus sicherster Quelle für ganz unbegründet zu erklären. — Der Papst hat angeordnet, daß die Wochenschrift „Correspondance de Rome“ in der päpstlichen Hofbuchdruckerei unentgeltlich gedruckt werde. Er ließ auch den Redakteuren des „Observatore Romano“ wissen, daß er bereit sei, sie zu unterstützen, im Fall sie den nöthigen Ausgaben für ihr Blatt nicht mehr genügen könnten.

Spanien.

Madrid, 9. Nov. [Thronrede.] Gestern hat die Königin Isabella, wie schon gemeldet, die Session der Cortes eröffnet. Die Thronrede liegt jetzt vollständig vor. Die bemerkenswertheste Stelle bezieht sich auf die römische Frage und lautet wie folgt: „Der heilige Vater, welcher stets der Gegenstand der innigen und tiefen Verehrung aller Katholiken ist, erregt mein fortwährendes Interesse und meine kindliche Theilnahme. Es ist mir gelungen, es dahin zu bringen, daß die Regierungen der unter seiner heiligen Leitung stehenden Nationen sich zu dem Zwecke vereinigen, um Mittel ausfindig zu machen, ihm in seinen Staaten den Frieden und die Sicherheit zu geben, welche zur unabhängigen Ausübung seines heiligen Amtes nöthig sind. Meine Gefühle beseelen mich dazu, in diesem Bestreben fortzufahren, und ich entspreche in dieser Weise den Wünschen meiner Unterthanen, welche in ihrem Herzen den religiösen Glauben unserer Vorfahren hegen.“ Sodann zeigt die Königin an, daß das Zerwürfniß mit Venezuela zur Zufriedenheit beigelegt worden, daß jedoch in Mexiko die Unordnungen und Exzesse eine Höhe erreichten, welche die Regierung zu Vorkehrungen veranlaßten, als zwei große Nationen, die gleiche Beschwerden hatten, zu gemeinsamem Einschreiten einluden. Sehr pomphaft kündigt die Königin die Einverleibung von St. Domingo an, ja, sie geht so weit, die ganze Insel ihr Eigenthum zu nennen, während doch nur die Hälfte erst wieder erworben ist. Die Stelle lautet: „Die spanische Insel, die erste Entdeckung, wodurch der große Columbus unsterblich wurde, bildet von Neuem einen Theil der Monarchie.“ Ein neues Preßgesetz und eine Wahlreform werden angekündigt, eben so die Deckung des ordentlichen Ausgabebudgets durch den jetzigen Steuerertrag; der Zustand der überseeischen Provinzen soll durch Reformen gehoben werden. Schließlich wird unser Zeitalter als „das der staunenswerthen Umgestaltungen“ bezeichnet.

— [Expedition gegen Mexiko.] Nach Briefen aus Havannah, welche der „Correspondencia“ zugegangen sind, sollte das spanische Geschwader und die Transportdampfer mit 6000 Mann Landungstruppen unter dem Befehl des Generals Gasset am 26. Okt. nach Vera-Cruz abgehen. In Havannah war man mit der Anfertigung von Zelten für 10,000 Mann beschäftigt. Man sagte, daß der mexikanische General Marquez versprochen habe, den spanischen Truppen zu helfen; außerdem erwartet man bei der Landung eine dem Protektorat Spaniens günstige Volksdemonstration. Zwischen Juarez und Ortega herrscht die größte Uneinigkeit. — Aus Vera-Cruz berichtet die „Correspondencia“, daß der Portier eines englischen Hauses, welcher bereits 11 Jahre diese Stelle bekleidete, wegen eines vermittelst Nachschlüssels zum Nachtheil des deutschen

Hauses Kronko (?) verübten unbedeutenden Diebstahls hingerichtet worden sei.

Rußland und Polen.

Petersburg, 7. Nov. [Die Studentenbewegungen in Moskau und Petersburg.] Der „N. Z.“ wird von hier geschrieben: „Die Moskauer Studenten, etwa 2400 an der Zahl, hatten sich dem neuen Reglement unterworfen und die größte Schwierigkeit war glücklich beseitigt: die neuen „Matrikeln“ waren angenommen. Nichtsdestoweniger hatten die Nachrichten von Petersburg auch in der andern Hauptstadt aufregend gewirkt und es war wenigstens beschlossen worden, in einem Bittgesuche um die Abänderung des neuen Reglements einzukommen. Sonderbarerweise hatte der Generalgouverneur durch Vermittelung eines Studenten, der sein Haus besuchte, wissen lassen, daß er eine solche Bittschrift entgegennehmen werde. Ein erstes Exemplar wurde zurückgestellt, da die Form mißliebig befunden wurde. So standen die Dinge am 11. (23.) Oktober, als die Studenten mit der neuen Petition sich dem Kurator Issakoff vorstellten, um sie durch ihn an den Generalgouverneur gelangen zu lassen. Sie wurden aber von dem Vizekurator Daschkoff empfangen, der sie im Namen seines Vorgesetzten abwies, ihr Begehren als ungesetzlich betrachtend. Bald darauf kehrten die Studenten, nun in größeren Massen zurück. Sie fanden im Rektorssaale nächst Daschkoff auch die Professoren Badiansky und Jeschefsky. Ersterer namentlich, Professor der slavischen Literatur, wußte den jungen Leuten durch eine große Kaltblütigkeit zu imponiren, und obwohl er mit seinen Kollegen aus einem Zimmer ins andere gedrängt wurde, bis sie, an die Wand gedrängt, nicht mehr retiriren konnten, gelang es ihm doch, seine Zöglinge zu beschwichtigen. Sprecher war übrigens ein Jüngling von 17 Jahren. Hingegen sollte des andern Tages die Demonstration ihre Fortsetzung finden. Mittlerweile waren im Laufe der Nacht einige Moskauer Studenten, in Folge eines von hier eingetroffenen Befehls, verhaftet worden, als Mitschuldige, heißt es, an der dort erfolgten Drucklegung und Vertheilung aufrührischer Schriften. Schon früh Morgens am 12. (24.) versammelten sich die Studenten wieder in dem Universitätsgebäude. Hier fügt mein Gewährsmann, ein der Jugend sehr zugethaner alter Herr, hinzu, daß vor dem Gebäude auch Haufen aus der niedrigen Volksklasse sich versammelt hatten, die aber nichts weniger als freundliche Gefühle gegen die Studenten ausdrückten. Diese wurden nun von drei Rednern haranguirt, worauf deren etwa 300 sich zum Generalgouverneur begaben. Ihnen folgte eine Abtheilung Gendarmen, die sich jedoch ruhig verhielt. Drei Studenten begaben sich in die Wohnung des Gouverneurs; sie sollen alle drei zu gleicher Zeit gesprochen und ihr Zuhörer, der so nichts verstehen konnte, sie mit einer kurzen Abfertigung entlassen haben. Dies war für die Außenstehenden das Zeichen zu einem lärmenden Geschrei, von dem man nur verstehen konnte, daß der Platz nicht geräumt werden solle. Plötzlich debouchirte aus einer Seitengasse eine Abtheilung Gendarmerie zu Pferde, der Haufe wurde umstellt, zerstob aber schnell nach allen Richtungen. Die Gendarmen verfolgten die Flüchtigen, die sich nun zum größten Theil ruhig verhaften ließen. Man nahm übrigens Alles mit, was man eben antraf. So konnte es kommen, daß 340 Personen verhaftet und 301 Personen noch am selben Tage entlassen wurden. Dies wäre der Verlauf der ganzen Angelegenheit. Jedoch, fügt mein Gewährsmann hinzu, habe die Demonstration in der Nacht vom 23. zum 24. Oktober plötzlich einen ganz anderen Charakter angenommen. Nach der Verhaftung der ersten 10—12 Studenten war nämlich beschlossen worden, die Demonstrationen so einzurichten, daß sie die Sperrung der Universität zur Folge habe. Wie gesagt, hatte sich nur etwa der achte Theil der Studentenschaft dabei betheiligt; es ist seither in einer Versammlung mittelst Stimmenmehrheit beschlossen worden, sich dem Reglement zu unterwerfen und in der Universität zu bleiben. Nicht so ist es hier in Petersburg, wo kaum 60—80 Studenten in der Universität erscheinen und die Vorlesungen vor leeren Bänken stattfinden, wenn nicht gar die Professoren auch ausbleiben. Die hiesigen Studenten hatten übrigens beschlossen, sich in einer Bittschrift an Se. Majestät um Begnadigung ihrer verhafteten oder ausgestoßenen Kollegen zu wenden. Es wurde ihnen jedoch bedeutet, Se. Majestät sei jetzt mit viel wichtigeren Dingen beschäftigt; die Studenten können jedoch versichert sein, daß der Kaiser nur Gerechtigkeit walten lassen werde. Uebrigens sind jetzt die Verhafteten in die Festung nach Kronstadt gebracht worden; es scheint aber vor wie nach, daß die Demonstranten nur die Verweisung in ihre Heimath treffen werde. Hingegen läßt sich wenig Tröstliches über das Loos derjenigen sagen, die sich auch an der Vertheilung der Druckschriften betheiligten. Die Untersuchungskommission, welche mit dieser Angelegenheit betraut wurde, befindet sich dermalen in Moskau. Auch eine Engländerin war verhaftet worden; sie soll aus ihrer Heimath Herzen'sche Schriften mitgebracht haben. Auf Verwendung des englischen Botschafters, Lord Napier, wurde sie jedoch entlassen, eben so ein verhafteter Student derselben Nationalität, Thomson.“

Warschau, 11. Novbr. [General Lüders; neue Verhaftungen; strenge Maaßregeln; General Tottleben.] Unser neuer Statthalter und Oberkommandirender der ersten Armee, Generaladjutant Lüders, ist eine vollständig andere Persönlichkeit, als die des Grafen Lambert. Ersterer zeigt in seiner ganzen Erscheinung den erprobten Feldherrn, während Letzterer den Eindruck eines ganzen Hofmannes machte; er hatte daher auch viel Gewinnendes für die Polen, während General Lüders durch jede Bewegung, und nicht durch diese allein, sondern auch durch die neuesten Maaßegeln imponirt. So haben denn auch in den letztverflossenen Nächten (wie bereits telegraphisch gemeldet) neue, massenhafte Verhaftungen stattgehabt, von denen besonders die des Oberrabbiners Meysels von der alten Schule, der Rabbiner Dr. Jastrow und Kramstück von der neuen reformjüdischen Synagoge und zwei anderer weniger Bekannten, in der Stadt viel Aufsehen machen und die Judenschaft nicht wenig erregen. Man spricht sogar davon, daß in Folge anbefohlener, unnachsichtlicher Strenge mit diesen Verhafteten, in der Citadelle der bekannte kategorische Imperativ angewandt worden sein soll. So gut wie der eine evangelische Pastor den katholischen Geistlichen im falschen Patriotismus nicht nachstehen wollte, ebenso haben sogar in öffentlichen Predigten die israelitischen Religions-Lehrer in jüdischen, deutschen und polnischen Predigten die Letzteren fast noch übertroffen. Es ist kaum begreiflich wie sonst verständige Männer so alle Klugheit aus den Augen setzen, und öffentlich Aufstand, Vereinigung anderer russischer Landestheile mit Polen predigen konnten, während die Regierung noch bestand, welche jeden Augenblick die Macht hatte, sie festnehmen und bestrafen zu lassen, und wie sich jetzt zeigt, vorerst alle Mittel der Güte anwandte, bis die Geduld ein Ende nehmen mußte, wenn nicht alle Ordnung und persönliche Sicherheit zu Grunde gehen sollten. Zudem werden die Rabbiner hier nicht als Geistliche angesehen, haben nicht den persönlichen Adel der katholischen und evangelischen Geistlichkeit und unterliegen daher auch vor dem Kriegsgericht der in Rußland gewöhnlichen Bestrafung. Daß Meysels ein östreichischer, Dr. Jastrow ein preußischer Unterthan ist, dürfte sie ebenfalls unter den jetzigen Umständen nicht schützen und glücklichsten Falls dann ihre Ausweisung zur Folge haben. — Der schon längst hier erwartete Generaladjutant Tottleben ist von Nikolajew hier eingetroffen, um mit dem Kriegsminister v. Suchosanet die polnischen 5 Festungen zu inspiziren. Ueberhaupt scheint man hier verschiedene ernstliche Vorkehrungen wahrnehmen zu wollen, und General Lüders für alle künftigen Ereignisse in größerem Maaßstabe, zu anderweitigen Thaten als bloß die Polen in Ordnung zu bringen, bestimmt zu sein. (Ostf. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 9. Nov. [Die Donaufürstenthümer.] In den Konferenzen über die Union der Donaufürstenthümer halten Frankreich und England an dem Protokolle des Pariser Vertrages fest und verweigern die von der Pforte geforderten Garantien. Der „Independance“ zufolge hätten die Mächte, die sich neulich so schwierig gezeigt, daß die Konferenzen bis zur Einholung neuer Instruktionen vertagt werden mußten, jetzt erklärt, daß gegen die Union während der Lebenszeit des Fürsten Cousa nichts einzuwenden sein möchte, der Pforte aber das Recht nicht zugestanden werden könne, bei Unruhen, welche die Interessen der Türkei bedrohen könnten, in den Donaufürstenthümern zu interveniren.

Griechenland.

Athen, 1. Novbr. [Entdecktes Komplott.] Am 30. Oktober sollen die Behörden ein neues Komplott gegen das Leben des Königs und der Königin entdeckt haben. Das hohe Paar sollte während der Fahrt von Piräus nach Athen in seinem Wagen ermordet werden, und die Unteroffiziere und Soldaten selbst der königlichen Eskorte sollten die That verüben. Auf die ersten Spuren über das Vorhandensein dieses Komplottes hin benachrichtigte man den König, der sich mit seiner Gemahlin noch in Korinth befand, auf telegraphischem Wege davon, damit er seinen Reiseplan ändere und am Tage und nicht während der Nacht im Piräus eintreffe. Er kam auch am 30. Oktober, Nachmittags 3½ Uhr wohlbehalten an. Unter der Armee finden fortwährend zahlreiche Verhaftungen statt. (Auf diese Vorgänge scheint sich also das vom „Pays“ gemeldete Attentat zu beschränken. D. Red.)

Amerika.

Newyork, 25. Okt. [Gefecht bei Leesburg; Angriff der Konföderirten auf die Zuaven; aus Georgia.] Das Gefecht, welches sich am 21. bei Leesburg entwickelte und zum Nachtheil der Bundestruppen endete, soll ohne Befehl des Generals M'Clellan oder des in der dortigen Gegend kommandirenden Generals Stone unternommen worden sein. Auch ist aus den vorliegenden verworrenen Einzelberichten nicht zu ersehen, was der eigentliche Zweck des Zusammenstoßes gewesen ist. Es scheint indeß auf die Besitznahme von Edwards Ferry abgesehen gewesen zu sein. Das Gefecht wurde am 21. Morgens von dem Oberst Devins eröffnet, der anfangs eine Abtheilung Mississippi-Jäger zurücktrieb, bald aber selbst vor den Konföderirten, die Verstärkung an sich gezogen hatten, bis an das Ufer des Potomac zurückweichen mußte. Dort übernahm General Baker, der mit Verstärkungen eingetroffen war, das Kommando, suchte aber vergeblich Terrain zu gewinnen und nachdem er selbst gefallen und Oberst Cogswell das Kommando übernommen hatte, löste sich gegen Abend die ganze im Gefecht befindliche Abtheilung der Bundestruppen auf, und diejenigen, die sich zu retten vermochten, gelangten mit Mühe auf das jenseitige Ufer. Im Ganzen sollen 1736 Mann Bundestruppen im Gefecht gewesen sein, von diesen sind 79 getödtet, 141 verwundet, und etwa 400 werden vermißt, so daß der Verlust sich auf ungefähr 620 Mann beläuft; doch haben sich von den Vermißten schon manche wieder im Lager eingefunden. Die Truppen sollen tapfer gefochten und der Uebermacht erst gewichen sein, als sie ihre sämmtliche Munition verbraucht hatten. Der Rest der noch am virginischen Ufer des Potomac stehenden Bundestruppen wurde am 23. auf das andere Ufer zurückgezogen, als man Kunde davon erhielt, daß die Konföderirten sowohl von oberhalb als von unterhalb heranrückten. Die Leiche des am 21. gestorbenen Generals Baker ist gestern mit vielem Gepränge in Washington bestattet worden. — Es liegt jetzt der Bericht der Unionisten über den Angriff der Konföderirten auf die Zuaven vor, welche ihre Lage auf der Insel Santa Rosa unterhalb des Forts Pickens haben. Es geht daraus hervor, daß die Konföderirten in einer dunkeln Nacht von drei Dampfschiffen, vier Miles oberhalb des Zuaven-Lagers, Truppen gelandet haben, welche in drei Kolonnen vorrückten und das Lager vollkommen überrumpelten und verbrannten. Die Zuaven, erst auf die Schüsse der 600 Schritt entfernten Lagerwache erweckt, flohen in Eile, erhielten aber von dem Fort Pickens drei Kompagnien regulärer Truppen zur Verstärkung und nun wurden die Konföderirten auf ihrem Rückzuge zu den Böten so nachdrücklich verfolgt, daß sie, zumal da die Einschiffung, weil die Dampfschiffe 500 Schritt vom Ufer ankerten, nicht schnell vor sich gehen konnte, viele Leute verloren. Die Bundestruppen hatten einen Verlust von 4 Todten, 20 Verwundeten und 10 Gefangenen, die Konföderirten verloren nach ihrer eigenen Angabe 350 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. — Die letzten Nachrichten aus St. Louis reichen bis zum heutigen Tage. General Price hat Cedar County geräumt und retirirt in der Richtung von Greenfield. General Sigels Vorhut stand am Dienstag (22.) Abend in der Nähe von Bokivar, sein Hauptkorps in Quincy. General Lanes Abtheilung war in Osceola und General Sturges ganzes Korps einen Tagemarsch hinter Sigel. Er befand sich jedoch etwa auf gleicher Höhe mit General Price, aber 25 Miles östlich von ihm entfernt und richtete seinen Marsch offenbar nach Springfield, um ihn abzuschneiden, während General Lane noch um zwei Tagemärsche von ihm entfernt war. General Fremont und sein Generalstab befinden sich am Ponnil auf dem Marsche nach Quincy. Die Divisionen der Generale Hunter und M'Kinstry waren nach Warsaw auf dem Marsche; General Pope zog über Seladin nach Leesville und General Ashboth stand in Warsaw. Die Brücke bei Warsaw ist wohl erhalten und wird zum Uebergang der Truppen benutzt.

— [Die Oelquellen in Pennsylvanien.] Wenn den Berichten aus Amerika zu trauen ist, sind die dortigen in Pennsylvanien gelegenen Oelquellen geradezu unerschöpflich. Ein dortiger Agent macht sich verbindlich, monatlich 20,000 Faß, oder nach Verlangen auch doppelt so viel, für 8 Sh. per Faß zu liefern. Schon bei der jetzigen Bearbeitung würde die Ausbeute sich auf eine halbe Million Faß belaufen.

Argentinische Staaten. — [Urquiza's Schreiben.] Die in Rosario erscheinende „Konfederacion“ druckt in ihrer Nummer vom 24. September den Brief Urquiza's an den Präsidenten Derqui ab, in welchem er demselben seinen Abgang vom Heere und seine Absicht, heimzukehren anzeigt. Der Brief ist aus Diamante vom 20. September datirt, enthält eine längere Schilderung der vor der Schlacht bei Pavon und beim Beginn derselben getroffenen Dispositionen Urquiza's, so wie seiner eigenen Thätigkeit in derselben, welche sich ausdrücklich auf die Leitung des siegreichen rechten Flügels bezog. Dann erzählt er, daß er nach Beendigung des Gefechts auf diesem Flügel sich vergebens nach dem Zentrum umgesehen habe, welches aus Infanterie und Artillerie bestand und von dem General Francia befehligt wurde, und daß er von einem von ihm ausgesandten Adjutanten erfahren habe, im Zentrum und auf dem linken Flügel stehe auch nicht Ein Mann mehr und Alles sei verloren. Diese Erklärung, daß Alles verloren sei, habe auch der General Francia selbst abgegeben, den man bereits auf dem Marsche, auf der linken Seite von Pavon angetroffen habe, um sich nach Entrerios zurückzuziehen. Nachdem er (Urquiza) mehr als eine Stunde auf dem Schlachtfelde gewartet, habe er sich langsam nach Rosario zurückgezogen, um unterwegs Nachrichten einziehen zu können, die aber alle ungünstig gelautet haben, auch habe er auf dem Marsche die Zersprengung der Truppen des Zentrums, die sogar seine und des Generalstabs Bagage geplündert haben, selbst gesehen. In Rosario habe er noch überdies erfahren, daß die Besatzung der dort liegenden Eskadre durch die Nachricht von der Niederlage demoralisirt sei und zu desertiren beginne. Derqui selbst sei Zeuge, daß er nur mit Widerwillen ins Feld gerückt sei, das blutige Gefecht, dem er angewohnt, habe ihm den äußersten Ekel verursacht; er sei schon krank gewesen zu Anfang des Feldzuges und habe sich vom Bette erheben müssen, um einen ganzen Tag zu marschiren und zu fechten; die falschen Nachrichten, die er erhalten, die Demoralisation, die sich zeigte, das Alles habe ihn zu dem Entschlusse gebracht, sich zurückzuziehen. Die Nachricht von dem definitiven Ausgange der Schlacht (der erzwungene Abzug der Truppen von Buenos Ayres vom Schlachtfeld) habe er erst in der Gegend von Carcaranna erhalten, von wo er weder umkehren konnte noch durfte. Es freue ihn, daß Andere den errungenen Ruhm genießen und ihn dem Vaterlande nutzbar machen können. Derqui verfüge über treffliche höhere Offiziere und möge ihn daher entschuldigen. Seine Gesundheit und noch andere höher stehende Rücksichten erlauben seine Rückkehr nicht. In Folge dieses Schreibens übertrug Derqui durch ein in Rosario am 22. Sept. erlassenes Dekret den Oberbefehl an den Brigadier Don Benjamin Virasoro und motivirte diesen Beschluß dadurch, daß Urquiza wegen schwerer Erkrankung nicht mehr an der Spitze des Operationsheeres bleiben könne, es aber nöthig sei, die Operationen fortzusetzen, um den auf den Feldern von Pavon errungenen Triumph zu vervollständigen. Schon am 19. hatte Derqui ein Dekret erlassen, durch welches er die argentinische Republik in Belagerungszustand erklärt.

Militärzeitung.

Frankreich. [Kommissionsbericht über die nothwendigen Veränderungen im Geschützwesen.] Die Einführung gezogener Geschütze in fast allen europäischen Artillerien und die hieraus resultirenden Aenderungen in der Art des Angriffs und der Vertheidigung befestigter Plätze hatten den Kaiser veranlaßt, die Niedersetzung einer besonderen Kommission zu befehlen, welche die Grundsätze für die nothwendigen Veränderungen in der Ausrüstung der Festungen mit Geschützen und in der Organisation der Belagerungstrains aufstellen sollte. Diese Kommission, meist aus höheren Artillerieoffizieren bestehend, hat ihre Berathungen beschlossen und dem Kriegsministerium einen Bericht eingereicht, dem wir die folgenden wesentlichsten Punkte entnehmen: Als Grundlage der Berathungen haben die Festsetzungen der im Jahre 1845 zusammengetretenen Bewaffnungskommission gedient, wonach für die Vertheidigung sämmtlicher befestigten Plätze des Königreichs 14,813 Geschütze erforderlich waren, von denen 54 Proz. Kanonen, 26 Proz. Haubitzen, 20 Proz. Mörser. Mit Hinzurechnung der Erfordernisse für Küstenbatterien, Belagerungstrains, Feld- und Gebirgsartillerie und die Artillerieschulen steigert sich das Bedürfniß auf 21,010 Stück. Da indessen in den Arsenalen, mit Ausschluß der gezogenen Feld- und Gebirgs-Vierpfüuder, faktisch 21,319 Geschütze vorhanden sind, so sei es geboten, einige Kaliber, die ihrem Zweck nicht mehr entsprechen, zu opfern, und dadurch eine Vereinfachung der Ausrüstung zu erzielen, welche durch die Einführung der gezogenen Geschütze nahegelegt werde. Ebenso sei es von höchster Wichtigkeit, in den Festungen und den Belagerungstrains dieselben Kaliber zu haben, um erforderlichenfalls schnell gegenseitige Ergänzungen und Aushülfen eintreten lassen zu können. Von den vorhandenen Kalibern werden hiernach ganz unterdrückt: die eisernen 24pfünder und 16pfünder und bronzenen 8pfünder Kanonen; die eiserne 22 cent. und die bronzenen 15 cent. und 12 cent. Haubitzen; die letzteren sollen sogar gleich in die Gießereien abgeliefert werden. Da man während der Belagerung von Sebastopol erfahren hat, wie gering die Dauer der gußeisernen Geschütze gegenüber der der bronzenen, so hat man die ersteren nach Möglichkeit eliminirt und nur die eisernen 30pfündigen Kanonen konservirt, welche gezogen werden und in der Ausrüstung der Seefestungen überall da auftreten, wo bei Binnenfestungen gezogene 24pfünder gefordert werden. Man ist hierbei durch die Rücksicht geleitet, daß dem Belagerer einer Seefestung, der die schweren Kaliber seiner Schiffe auch zum Landangriff benutzen wird, gleich schwere Kaliber gegenübergestellt werden müssen. Die vorhandenen bronzenen 12pfünder und 24pfünder werden sämmtlich gezogen, die glatten 16pfünder dagegen beibehalten. An Stelle des alten Achtpfünder für Flanken- und Grabenvertheidigung tritt die 12pfündige Granatkanone (canon Napoléon). Die eisernen Haubitzen werden gänzlich unterdrückt; die 15 cent. Haubitze wird durch den gezogenen Vierpfünder der Feldartillerie, die 12 cent. Haubitze durch den gezogenen Gebirgs-Vierpfünder ersetzt. Die vorhandenen 4 Mörserkaliber werden beibehalten. Statt der bisher in der Ausrüstung rc. vorhandenen 20 verschiedenen Kaliber wird man in Zukunft nur 12 haben. Nachdem sodann über die zukünftige Verwendung der Laffetten der eingegangenen Kaliber zweckmäßige Vorschläge gemacht, führt der Bericht die verschiedenen Geschoßarten auf. Es sind dies 1) oblonge Granaten für den 30pfünder, 24pfünder, 12pfünder uud 4pfünder; 2) sphärische Kugeln für den 16- und 12pfünder; 3) sphärische Granaten und Bomben von 32 cent., 27 c., 22 c., 16 c., 15 c. und 12 c. Die Vertheilung der verschiedenen Kaliber kann nach Ansicht der Kommission nur in allgemeinen Grundsätzen angegeben werden, da sich die spezielle Ausrüstung der Plätze nach der besonderen Verfassung jeder Festung, ihrer Lage, Konstruktion, absoluten oder relativen Wichtigkeit und der Art, wie sie angegriffen oder vertheidigt werden kann, modifiziren muß. Die Kommission ver-

(Fortsetzung in der Beilage.)

langt deshalb allgemein 38 Proz. gezogene Kanonen, 42 Proz. glatte Kanonen und Haubitzen und 20 Proz. Mörser. Am Schlusse des Berichts bemerkt die Kommission, daß sie die Grundsätze der Ausrüstung nicht ein für alle Mal fixiren wolle, sondern nur die nach Lage der Sache und den Fortschritten aller Artillerien gegenwärtig unaufschiebbaren Verbesserungen angegeben habe. (A. P. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Nov. [Zu den Wahlen.] Der Landrath und Geh. Regierungsrath Freiherr v. Heinitz zu Fraustadt ist auf seinen Antrag von der Funktion des Wahlkommissars für den 6. Wahlbezirk zur Wahl der Deputirten zum Hause der Abgeordneten entbunden und in seine Stelle der Landrath Schopis zu Rawicz zum Wahlkommissar ernannt.

— [Ernennung.] Der Rittergutsbesitzer Lehmann auf Nitsche (Kostener Kreises) ist zum ordentlichen Mitgliede des königlichen Landes-Oekonomie-Kollegiums ernannt worden.

— [Vakante Lehrerstelle.] Die dritte kath. Schullehrerstelle zu Gostyn (Kr. Kröben) wird zum 1. Dezember d. J. erledigt. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

M Aus der Provinz Posen, 13. Novbr. [Replik.] Wer den Aufsatz „Suum cuique“ in Nr. 256 der Pos. Ztg. und die darauf erfolgte Berichtigung (?) unter dem Titel „Audiatur et altera pars“ in Nr. 260 ders. Z. mit Aufmerksamkeit, mit gutem Willen und ohne Leidenschaft gelesen hat, der ist wohl schon ohne fremde Beihülfe im Stande, in dieser Angelegenheit ein richtiges Urtheil sich zu bilden, und darum im Allgemeinen nur noch folgende kurze Bemerkungen.

Obgleich der Verfasser des Artikels „Audiatur et altera pars“ den Inhalt des oben angedeuteten Aufsatzes „Suum cuique“ als ein „Gewebe von unrichtigen Meinungen“ zu bezeichnen beliebt, und gleichsam mit einer gewichtigen Amtsmine weiter schreibt: „Wir sind in den Stand gesetzt, dem unparteiischen Leser die nöthige Berichtigung hier zu geben“: so hat er doch, leider! wenig oder gar nichts berichtigt, wovon sich der Leser schwarz auf weiß überzeugen kann. Es war und ist aber auch wirklich nichts in dem „Suum cuique“ zu berichtigen, denn die Thatsachen stehen fest und facta loquuntur. Die Beweise zu dieser Behauptung sind handgreiflich, liegen vor den Augen und stehen Jedermann an den bezeichneten Orten zu Gebote.

Es ist eine ernste, wichtige und heilige Sache, welche den Stoff zu dem in Rede stehenden unangenehmen Mißverständniß geliefert hat, denn dieselbe berührt die zartesten Gefühle eines jeden redlichen Religions- und Vaterlandsfreundes; folglich ziemt es nicht, daß man dieselbe mit solcher lieblosen Härte und Bitterkeit abzufertigen und zum Stillschweigen zu bringen sucht, wie es der Gegner — wahrscheinlich in seinem allzufeurigen Diensteifer — gethan hat. In dem wohlgemeinten „Suum cuique“ ist auch nicht ein Wort, nicht ein Gedanke, ja nicht einmal eine Spur von den vermeintlichen „gehässigen Angriffen, von der beabsichtigten Verwirrung, von der Verdächtigung des Erzbischofs und von der Verfolgung als Lohn echtpriesterlicher Arbeit“ enthalten, welche den Vertheidiger „mit Entrüstung über eine solche Kühnheit“ erfüllt haben, und er muß daher den obenbezeichneten Aufsatz in einem unzurechnungsfähigen Zustande gelesen und seine verletzenden Worte aus einer sehr unlautern Quelle geschöpft haben. Denn der von ihm so oft titulirte „Artikelschreiber“ gehört zu den treuesten und aufrichtigsten Verehrern des hochwürdigsten Erzbischofs v. Przyłuski und genoß ebenfalls das große Glück, nicht allein den aesthetischen Kunstsinn und den reinen Seelenadel, sondern auch das großmüthige Biederherz dieses hohen Kirchenfürsten persönlich kennen und hochachten gelernt zu haben. Aus diesem Beweggrunde vertheidigte er denn auch zum Zeichen der kindlichsten Dankbarkeit am Anfange des laufenden Jahres in dieser Zeitung (s. Suum cuique in Nr. 23, den 28. Januar c.) den in Rede stehenden 72jährigen Jubelgreis, als derselbe damals von der polnischen Presse so rücksichtslos angegriffen worden ist; und auch jetzt war es wiederum das Gefühl der dankbaren Liebe, welches die Veröffentlichung des zweiten „Suum cuique“ veranlaßte, um dadurch den gutmüthigen Erzbischof in seiner abgeschlossenen stillen Zurückgezogenheit auf die ernste Stimme der „öffentlichen Meinung“ mit warnenden Winken aufmerksam zu machen. Denn die wahre treue Liebe heuchelt und schmeichelt nicht hinterlistig, sondern redet offenherzig und zeuget furchtlos vor Gott und vor den Menschen — selbst im Angesichte der ihr drohenden Gefahren. Freilich schmeckt die Wahrheit bitter, aber sie ist und bleibt immer das beste Heilmittel.

Gott sei Lob und Dank! Der edelmüthige Erzbischof hat in der leidigen Adreßangelegenheit des Buker Dekanats gerade so gehandelt, wie es der Verfasser des „Suum cuique“ von ganzem Herzen wünschte.

Möchte doch, ruft darum der dankbare „Artikelschreiber“ noch einmal aus, unser guter Erzbischof den apostolischen Muth bekunden, auch bei andern Zeitereignissen eben so energisch zum Wohle der Kirche und der Menschheit aufzutreten! Der Hirtenbrief in Betreff der Landtagswahlen scheint aber wenig Hoffnung darauf zu erwecken.

Der Verfasser des „Suum cuique“ kennt den Erzbischof v. Przyłuski als edeln Menschenfreund, der mit Leutseligkeit die Wünsche eines jeden Bittenden nach Möglichkeit zu befriedigen sich bemüht. Es muß daher die Wahrnehmung auffallen, daß gerade die deutschen Katholiken, welche ihren Erzhirten aufs Innigste lieben, auf die Erfüllung ihrer, in den beiden „Suum cuique“ angedeuteten Wünsche so lange warten müssen. Der Verfasser des „Audiatur et altera pars“ schweigt ganz in seiner Berichtigung von der projektirten deutschen Parochie zu Posen und sucht in Bezug auf den Kanonikus Grandke den Leser in die Irre zu führen. Denn ꝛc. Grandke ist keineswegs anstatt des resignirten Kanonikus Dr. Richter, dessen Stelle nun der Kanonikus Jabczyński bekleidet, in das erzbischöfliche Geheimkollegium, sondern nur als Rath in das Konsistorium aufgenommen worden. Da jedoch der Erzbischof, wie es der Vertheidiger bestätigt, unter Assistenz seiner Geheimen Räthe noch immer mit jugendlicher Kraft und nach seinem eigenen Willen die Administration der Erzdiözesen Gnesen und Posen selbständig leitet und den Konsistorien die Vollmacht nicht ertheilt, vakante Pfarrstellen nach ihrer Ein- und Ansicht zu besetzen, so kann Grandke — auch bei seinem besten Willen — nicht viel Ersprießliches zum Wohle seiner armen Landsleute thun. Und was der Vertheidiger an einer andern Stelle von dem Kanonikus Grandke, von Gißmann und Knoblich erwähnt, das beweist gerade, daß in früheren Zeiten der erste Geistliche an der deutschen Sukkursalkirche zu Posen immer ein geborner Deutscher war. Erst im vorigen Jahre ist diese Stelle zum erstenmale zum Erstaunen der vielen ehrwürdigen deutschen Diözesangeistlichen einem Nationalpolen anvertraut worden. Was würden die patriotischen Polen dazu sagen, wenn auf ihren ersten und wichtigsten Kanzeln statt polnisch in fremdem Dialekt gepredigt werden möchte? Der Probst Poszwiński mag in der That ein recht achtungswerther und gelehrter Priester sein, ob er jedoch als geborner Pole (also ohne sein Verschulden) zum ersten deutschen katholischen Prediger in der gebildeten Hauptstadt Posen sich vollständig qualifizirt: diese Frage kann und mag sich Jeder an irgend einem Sonn- oder Feiertage während dessen Predigt selbst beantworten. Der Vertheidiger bemerkt zwar hier, daß noch darüber keine Unzufriedenheit laut geworden ist, und schweigt dabei ganz von Gnesen, Bromberg und Krotoschin. Mein Gott! sollen denn auch die von Natur geduldigen Deutschen den Erzbischof mit Petitionen belästigen? Ist derselbe in der Sprachenfrage nicht schon polnischerseits genug in Anspruch genommen? — Auch das, was der Vertheidiger von dem sehr achtbaren Professor Dr. Volkmuth erwähnt, gehört nicht zur Sache und entlastet keineswegs die Beschwerde. Denn in dem Artikel „Suum cuique“ war die Rede von der mangelhaften Ausbildung der Alumnen in der deutschen Kanzelberedtsamkeit; der Dr. Volkmuth ist aber gar nicht Professor der Theologie, sondern nur Lehrer der Philosophie und hat sonach mit den theologischen Wissenschaften in dem Posener geistlichen Seminar nichts zu schaffen. Wer ist also unter solchen Umständen zu Posen und in dem praktischen Priesterseminar zu Gnesen Lehrer der deutschen geistlichen Redekunst, die doch wohl auch ein wichtiges Objekt in der katholischen Seelsorge ist?

Endlich ist der Erzbischof als ein treuer Diener des Staats und als ein gehorsamer Unterthan des Königs allgemein bekannt und am Berliner Hofe sehr beliebt und hoch verehrt. Mußte man sich also nicht darüber verwundern, daß derselbe bei den, in dem „Suum cuique“ angedeuteten historischen Ereignissen auch nicht ein einziges Wort an seine Diözesanen gerichtet hat, und daß jedesmal nur in seinem Namen und Auftrage seine Generalkonsistorien die bezüglichen Verordnungen erlassen haben. Die betreffenden Umlaufsschreiben können bei einem jeden Pfarrgeistlichen zur Beweisführung der wahrheitstreuen Aussagen eingesehen werden. Und doch sprach der Kardinal-Erzbischof v. Geißel im Namen und in Gegenwart der 8 Landesbischöfe zu Königsberg dem König in die Augen unter Anderm: „In der eben abgewichenen zehnten Morgenstunde sind sie (die 7 Millionen Katholiken), durch unsere Hirtenworte dazu ermuntert, überall in allen Provinzen von Ermeland bis Trier in ihre Dome und in ihre Kirchen gezogen und haben dort im festlichen Gottesdienst u. s. w.“

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Paris, Donnerstag, 14. November. Der heutige „Moniteur“ bringt die Ernennung Foulds zum Finanzminister. Ein Brief des Kaisers an das Staatsministerium billigt Foulds Finanzerposé, und erinnert daran, daß seit langer Zeit der Kaiser dem Budget unveränderliche Grenzen zu geben beabsichtigte. Das wirksamste Mittel hierzu sei die Befugniß, Supplementarkredite in Intervallen der Session aufzugeben. Die verschiedenen Ministerbudgets werden der Legislative in großen Sektionen zur Regelung vorgelegt. Der Kaiser, seinem Ursprunge treu, hält die Prärogative der Krone nicht für ein geheiligtes, unberührbares Pfand, noch als eine Erbschaft seiner Väter, die er unversehrt seinem Sohne zu überliefern verpflichtet sei. (?) Als Auserwählter des Volkes Repräsentant der Volksinteressen, gebe er jede unnütze Prärogative zum Wohle des Landes auf und halte dagegen unerschütterlich alle für die Ruhe und Landeswohlfahrt unerläßliche Gewalt fest. Foulds Programm weise nach, daß der ungedeckte Kredit 1 Milliarde (!) betrage; der Kaiser hofft, daß das Aufgeben der Befugniß, über Frankreichs Hülfsquellen direkt zu verfügen, Europa beruhigen und feindlichen Umtrieben jeden Vorwand entziehen werde.

(Eingeg. 14. Nov. 2 Uhr 10 Min. Nachmittags.)

Angekommene Fremde.

Vom 13. November.

BAZAR. Gutspächter Großmann aus Neudorf, die Gutsb. Graf Skarbek und Dumański aus Polen, v. Niemojewski aus Sliwnik, v. Łubieński aus Kiączyn, v. Szołdrski aus Osiek, v. Stablewski aus Olesie und v. Krasicki aus Karsewo.

BUDWIG'S HOTEL. Inspektor Stegemann aus Groß-Rybno, die Kaufleute Sobek aus Berlin, Baron aus Grätz, Fabisch aus Santomischel und Silberstein aus Buk.

KRUG'S HOTEL. Gastwirth Heider aus Grünberg, Fabrikbesitzer Mälzer und Geschäftsführer Engelmann aus Fraustadt.

PRIVAT-LOGIS. Gutsbesitzer v. Sikorski aus Mielżyn und Frau Gutsb. v. Sikorska aus Kroitkowo, Friedrichsstraße 22; Fräul. v. Jeżewska aus Breslau, Berlinerstraße 12.

Vom 14. November.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Weber nebst Frau aus Thorn und v. Wolniewicz aus Dembicz, Geometer Sommerfeld aus Wilhelmshöhe und Kaufmann Schlichting aus Hamburg.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsbesitzer und Kaufmann Benas aus Stettin, Oberamtmann Klug aus Mrowino, Inspektor Niklaß aus Kosten, Fabrikant Schlemmer aus Breslau, die Kaufleute Salomonski aus Danzig, Hildebrand aus Magdeburg und Schwarz aus Königsberg.

SCHWARZER ADLER. Partikulier v. Gosłowski aus Sobiejuchy, Posthalter Kurte aus Rogasen und Inspektor Berndt aus Wreschen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Milkowski aus Russocin und Mustach aus Galizien, Frau Gutsb. und Oberstlieutenant v. Boß aus Witaszyce, Schafmeister Pilarski aus Mieleszyn, Prediger Loewy aus Breslau und Kaufmann Angel aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Sanitätsrath und Rittergutsbesitzer Dr. Zelasko nebst Frau aus Kowanowko, Frau Prem. Lieutenant Gräfin v. Rittberg aus Berlin, die Kaufleute Henseler aus Stettin, Hahn und Helle aus Berlin, Speyer und Lesser aus Leipzig.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 20. d. M. Vormittags 11 Uhr sollen auf dem hiesigen Posthofe verschiedene, bei den Postanstalten nicht mehr verwendbare Utensilien und Inventarien-Gegenstände, bestehend aus:

Schränken, Stühlen, messingenen Briefwaagen, Packetwaagen, Laternen, Lampen, ledernen Taschen, Schwarzwälder Uhren ꝛc.,

so wie ein Quantum überzähliger Bohlen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Posen, den 12. November 1861.

Der Ober-Postdirektor.
In Vertretung: Bauer.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebung bei der Hebestelle in **Piekarzew** an der **Pleschen-Neustädter** Provinzial-Chaussee soll im Auftrage der königl. Regierung in **Posen** vom 1. Januar 1862 ab auf drei hinter einander folgende Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Zu diesem Behufe habe ich

auf den 5. Dezember d. J. Nachmittags 3 Uhr

im Landrathsamte zu **Pleschen** einen Lizitationstermin anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige hiermit einlade. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der königlichen Kreiskasse hierselbst niederlegen, werden zum Bieten zugelassen.

Das tarifmäßige Chausseegeld wird bei der gedachten Hebestelle für 1½ Meilen erhoben und hat dessen Einnahme bisher jährlich circa 682 Thlr. betragen.

Die Pachtbedingungen können in meinem Büreau während der Dienststunden eingesehen werden. **Pleschen,** den 3. November 1861.

Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des Brückenzolles der großen Warthabrücke hierselbst pro 1862 steht auf

Dienstag den 26. November d. J. Nachmittags 4 Uhr

im Magistratsbüreau Termin an, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Pächter hat zur Sicherung des verpachtenden Magistrats eine Kaution von 200 Thlr. baar bei der hiesigen Kämmereikasse zu deponiren.

Schrimm, den 6. November 1861.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Zivilsachen.

Posen, den 11. Juni 1861.

Das dem Apotheker **Rudolph Ludwig Friedrich Daehne** gehörige, unter Nr. 241 zu **Posen**, Vorstadt St. Martin, Wilhelmsstraße Nr. 22, belegene Grundstück nebst Apothekengerechtigkeit, ausschließlich der Apothekengerechtigkeit abgeschätzt auf 41,566 Thlr. 21 Sgr 7 Pf. und mit Einschluß der Apothekengerechtigkeit abgeschätzt auf 69,726 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

23. Januar 1862 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, nämlich:

1) das Fräulein **Henriette Schneekönig** von hier,
2) der Apotheker **Albert Rabsch** aus **Görlitz**, resp. deren unbekannte Erben,
3) die **Pauline** geschiedene **Fürst** geborne **Mosino** von hier,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

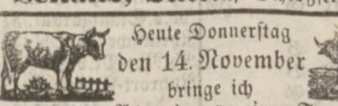
Die Urwähler des **5. Urwahlbezirks (Graben, Gr. Gerberstr. 40–42)** werden zu einer Wahlvorberathung am

Donnerstag den 14. Abds. 7 Uhr

im Schullokale Graben Nr. 1 ergebenst eingeladen.

Einige **Pensionaire** finden bei einer anständigen Familie, bei elterlicher Pflege, unter soliden Bedingungen Aufnahme. Näheres bei ***O. A. Dullin,*** Bergstraße 1.

Auskunft jeder Art ertheilt und vermittelt gegen Einsendung von 1 Thlr. Redakteur ***Schanz,*** **Dresden**, Schloßstr. 22, I.



Heute Donnerstag
den 14. November
bringe ich
mit dem Abendzuge einen Transport
Netzbrücher Kühe u. Kälber
zum Verkauf in **Budwigs Hotel.**
Hamann, Viehhändler.

Uhren-Handlung
vom Uhrmacher
Julius Alexander
in Breslau.
Ohlauerstr. Nr. 86

empfiehlt ein reich assortirtes Lager aller Uhren, gut regulirt und in anerkannt besten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Bestellungen von Außerhalb, so wie Reparaturen aller Arten, werden bestens ausgeführt.

Von den so sehr beliebten Kunst-Repetirwerken à la Bellachini habe ich wieder einige vorräthig. ***Julius Alexander,***
Uhrmacher in **Breslau.**

Gummischuhe für Herren und Damen

der **North-britisch India Rubber Comp.** in **Edinburg,** deren **Fabrikat** als das beste **garantirt** wird, empfiehlt die Handlung von

August Klug, Breslauerstraße Nr. 3.

Echte französische Gummischuhe à 25 Sgr. sind zu haben bei

L. Will, Damenschuhmacher,
Bergstraße Nr. 15.

So viel Mühe man sich auch bisher gegeben, gegeben, so viel Versuche auch gemacht worden, ein Mittel zu erfinden, welches hartnäckige Haarübel, wie Ausgehen der Haare und frühzeitige Kahlköpfigkeit beseitigt, niemals hat es gelingen wollen, auch nur das geringste Resultat zu erzielen. Um so freudiger nehmen wir die Nachricht auf, daß das Problem gelöst, und bereits durch eben so glückliche als merkwürdige Resultate entschieden worden. Der in kurzer Zeit so berühmt gewordene **vegetabilische Kräuter-Haarbalsam** von **Hutter & Co.** in **Berlin,** Niederlage bei ***Herrmann Moegelin*** in **Posen,** entspricht durch seine heilkräftigen, wirksamen Erfolge allen Anforderungen, die an ein solches Mittel gemacht werden können. Zum Beweise des Gesagten lassen wir Folgendes sprechen:

☞ Ew. Wohlgeboren! Nachdem auch ich Ihren Esprit des cheveux in 4 Flaschen à 1 Thlr. zur Beförderung des Haarwuchses angewendet habe, fühle ich mich durch so vortreffliche Erfolge veranlaßt, Ihnen meinen aufrichtigsten Dank zu sagen und zeichne

☞ **Braunschweig,** den 7. Okt. 1861.
☞ **F. Hieldscher.**

☞ Der glückliche Erfolg, welchen die Anwendung Ihres berühmten Haarbalsams Esprit des cheveux nach sich hatte, veranlaßt mich, Ihnen dafür meinen innigsten Dank zu sagen. Fünf Flaschen à 1 Thlr. dieses Balsams gaben mir ein neues, kräftiges Hauptthaar wieder, an dessen Wiedererzeugung meine Hoffnungen bereits gescheitert waren.

☞ **Breslau,** den 8. Oktober 1861.
☞ **S. Wintzer.**

Für Damen! Haut und Hände blendend weiß zu machen und dadurch gleichzeitig jeden Makel derselben, als: Sommersprossen, Flecken, Röthe, Flechten, Ausschlag jeder Art, Frost, Finnen, Mitesser, Leber- und Muttermale sicher zu entfernen. — Kopf- und Barthaar jeder Stärke ohne Brennen und Wickeln in kurzer Zeit durch ein schadloses, in Apotheken zu habendes Waschwasser schön natürlich lockig zu machen. Gegen freie Einsendung von nur 1 Thlr. für jedes Rezept sende genaue Anweisung und Bereitung.

Berlin, Kronenstraße Nr. 21.

L. Freyberg.

Durch direkte Verbindungen mit Ungarn habe ich mein bisheriges Weinlager vergrößert und empfehle dasselbe einem hochgeehrten Publikum zur Beachtung.

Posen, im November 1861.

A. Pfitzner,
Markt Nr. 6.

Ganz vorzüglich gutes **Breslauer Bayrisch Lagerbier** empfiehlt ***O. A. Dullin,*** Bergstr. 1

Die zweite Sendung **Gorkauer Bier** ist angekommen. ***Louis Bratfisch.***

Frische **Kieler Sprotten** und frisch **geräucherten Lachs** empfing ***Isidor Appel***, neb. d. kgl. Bank.

Leb. Hechte u. Zander heute Ab. b. **Kletschoff.**

Markt 62 ist auf dem Hofe Parterre ein großes Zimmer, das sich zum Lagerraum eignet, sofort zu vermiethen.

Für ein Geschäft in englischem Fischbein (ein Artikel, der das wirkliche Fischbein ganz ersetzt und gegen Garantie verkauft wird) wird für **Posen** und Umgegend ein fester comptanter Abnehmer gesucht und wollen nur solche ihre Adresse an die Firma ***Robert Bull & Comp.*** **Hamburg** franco einsenden.

Ein Buchhalter wird für ein bedeutendes Bank- und Kommissionsgeschäft baldigst zu engagiren gewünscht. Gehalt 800 Thlr. **L. Hutter**, Kaufmann. Berlin.

Die seit zwei Jahren **alle Dienstage pünktlich** erscheinende

Vacanzen-Liste,

Versorgungszeitung für Stellsuchende aller (höhern) Berufszweige

bezweckt, bei Stellenbesetzungen die Vermittelung von Commissionairen **ganz zu beseitigen** und somit jedem Abonnenten die meistens vergeblichen Geldopfer zu **ersparen.** Das Blatt enthält in jeder Nummer hunderte von offenen Stellen jeder **Wissenschaft** und **Charge**, aus Deutschland und anderen Ländern und unter **genauer** Anführung der **Bewerbungs-Adressen** mitgetheilt, z. B. für

Professoren, Ober- und **Unterlehrer** für alle möglichen Lehrfächer, **Kirchenbeamte, Gouvernanten** etc.; für alle Personalien des **Handels; Oeconomen (Landwirthschaftsbeamte), Ober-** und **Unter-Förster, Jäger, Kunstgärtner; Cameral-** und **Communal-Beamte; Berg-** u. **Hütten-Beamte; Aerzte, Apotheker, Chemiker, Geometer, Architecten, Techniker, Musik-Direktoren, Maler, Lithographen, Secretaire, Direktoren** und **Werkführer** für alle Branchen des Fabrikwesens etc.

Alle offenen Stellen, die der Redaction angemeldet werden, finden **gratis** in der nächsten Nummer Aufnahme; an alle verehrlichen **Behörden, Institute, Vereine** und **Principäle** etc. ergeht die dringende Bitte, der Tendenz des Blattes durch Mittheilung aller eintretenden **Vacanzen** und durch Abonnements gefälligst förderlich zu sein.

Inserate über **Verkäufe** und **Verpachtungen aller Art, Submissionen, Associé-Gesuche**, überhaupt Annoncen, welche eine **Beschäftigung** oder **Versorgung** zum Gegenstande haben, werden im **Anhange** des Blattes pro Zeile mit 2 Sgr. aufgenommen und versprechen bei der grossen Verbreitung und weil das Blatt **nur von suchenden** Personen gelesen wird, günstigen und raschen Erfolg.

Das Abonnement kann **täglich** geschehen, da dasselbe stets von dem Tage ab läuft, an welchem die Bestellung in Berlin eintrifft und beträgt inclusive freier Zusendung per Briefpost:

1 Thlr. für 1 Mon. (5 Nummern) } **pränu-**
2 Thlr. für 3 Mon. (13 Nummern) } **merando.**

in allen Cassenscheinen oder Francomarken. **Alle Zuschriften** direkt an **A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau** in **Berlin.**

Ein gewandter herrschaftlicher Kutscher, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird zu Neujahr für's Land gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Kommissionär

J. Swarsenski **in Posen,** Büttelstr. 20.

Ein junger Mann, der deutschen und polnischen Sprache mächtig und mit Schulkenntnissen versehen, kann in mein Holzgeschäft sofort als Lehrling eintreten.

Meldungen schriftlich oder persönlich direkt hierher.

Pietrowo Forst bei **Czempin**, den 13. November 1861. ***Max Falk.***

Ein Wirthschaftsschreiber wird gesucht, der deutsch und polnisch spricht und sofort eintreten kann vom Dominium **Pawlowice** bei **Rokietnice.**

Ein **Laufbursche** wird gesucht von **Adolph Elkeles**, Neuestraße 14.

Eine tüchtige erfahrne **Landwirthschafterin** sucht als solche ein **Engagement.**

Näheres darüber bei ***O. A. Dullin,*** Bergstr. 1.

Ammen weist nach **Kareska**, Markt 80.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in der **J. J. Heine**'schen **Buchhandlung, Markt 85,** **vorräthig:**

Preußischer

Schreibkalender für Damen

für 1862.

Mit einem Bildniß Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin
Victoria Elisabeth Auguste Charlotte.
(Photographirt in Visitenkartenformat von Haase u. Co., Hofphotographen.)

Miniaturtaschenformat, 14 Bogen mit farbiger Einfassung auf satinirtem Schreib-Velinpapier, eleg. karton. mit Goldschnitt in Futteral, Preis 20 Sgr.; in elegantem Einband, Preis 25 Sgr.

Berlin, November 1861. Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Kommentarwerk nebst vollständigem Texte.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch

mit Erläuterungen nach den Materialien und Benutzung der sämmtlichen Vorarbeiten von Bornemann, Waldeck, Strohn und Bürgers ꝛc.

1. und 2. Lieferung. Die ferneren Lieferungen folgen schnell aufeinander:

Subskriptionspreis für das komplette Werk 1 Thlr. 15 Sgr.

Die Ausgabe des Handelsgesetzbuches, welche dem kaufmännischen, wie dem juristischen Publikum mit diesem Werke geboten wird, hat ihre Bestimmung darin gesetzt, aus den legislativen Materialien, den Nürnberger Protollen und insbesondere den Vorabeiten der Kommiss. Referenten diejenigen Erläuterungen zu entnehmen, welche das Handelsgesetzbuch zu ergänzen und seine Benutzung zu erleichtern geeignet sind. Weder der Geschäftsmann noch der Jurist wird beim praktischen Gebrauche dieses Werkes über Sinn nnd Tragweite einer handelsgesetzlichen Vorschrift im Zweifel sein können, da in ihr die Quintessenz der weitschichtigen Vorarbeiten in einer von kundiger Hand geleiteten Redaktion die Paragraphen des Gesetzbuches als Kommentar begleitet.

Berlin. **Allg. Deutsche Verlagsanstalt.**

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 16. d. M. Nachmittags 2 Uhr: Herr Dr. **Jutrosinski**: Ueber **Georg Washington**. (Fortsetz.)

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Magdeburg: Frl. M. v. Gayl mit dem Hauptm. T. v. Rauchhaupt.

Geburten. Ein Sohn dem Dr. med. G. Metzner in Halle, dem Hrn. O. v. Uechtritz u. Steinkirch in Schloß Tzschocha; eine Tochter dem Rittmeister Freiherrn Senfft v. Pilsach in Potsdam, dem Herrn W. v. d. Osten in Hannover, dem Rittergutsbes. Naumann in Barzlin.

Todesfälle. Ein Sohn des Reg. Rath Dantziger in Königsberg i. Pr., Frl. E. Ludwiger in Dessau, Referend. a. D. Schröter und Kaufmann Strauch in Breslau, Gymn. Lehrer Wolff in Gleiwitz, Rechtsanwalt Später in Nimptsch, Steuerrath Grumbow in Liegnitz, Kaufm. Kunhart in Neisse, Kaufm. Petscke in Greifenberg (Schles.), Kaufm. Koch in Ziegenhals, ehem. Oberlandesger. Ref. Vanselow aus Löwenbenberg in Burlington (N. Amer.), Wirthschaftsdir. Kirschke in Kl. Oels, Kaufm. Knoch in Liegnitz.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, zum zweiten und letzten Male: **Der Bauer als Millionär,** oder: **Das Mädchen aus der Feenwelt.** Große Zauberposse mit Gesang in 3 Abtheilungen und einem Vorspiel von Raimund. Die neuen Dekorationen sind von Herrn Stützel gemalt.

Freitag, neu einstudirt: **Die Hochzeit des Figaro.** Große komische Oper in 4 Akten von Mozart. Gräfin — Frl. Klotz. Susanne — Frl. Holland. Figaro — Hr. Stengel.

Eisbeine bei ***Fleckhoch***, Klosterstraße 17.

Heute Donnerstag den 14. **Entenbraten** mit **Apfelmus** und Sonnabend **Zrazy** mit Rührkartoffeln, wozu ergebenst einladet ***Fr. Schlichting***, Wallischei 42.

Heute Donnerstag den 14. Nov. c. **Eisbeine** bei **A. Kuttner**, kl. Gerberstraße.

Heute z. Abendbrot **Flaki** b. **Scholz**, Büttelstr.

Vogt's Kaffeegarten

hinter dem Königsthore.

Sonnabend den 16. d. **Tanzkränzchen.**
Entrée 5 Sgr. Thorpassage frei.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 13. Novbr. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 3 Zoll.
" 14. " " " 3 " 5 "

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 14. Novbr. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	89⅜	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	102¼	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107¾	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	—	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	102½	—
" 3½ " "	—	98	—
" 4 " neue "	—	95⅛	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 4 % "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	—	—
Posener Rentenbriefe	97 Gd.	Verloosung	
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.		93¼	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	89¾	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	89	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	85¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen matt, gekündigt 100 Wispel, pr. Nov. u. Nov.-Dez 45⅛-1/12-45 bz. u. Gd., ⅛ Br., Dez.-Jan. 45⅛-1/12-45 bz. u. Gd., ⅛ Br., Jan.-Febr. 45 5/12 Br., Febr.-März 45 7/12 Br., Frühjahr 45⅝ bz. u. Br., ¾ Gd.

Spiritus flau, mit Faß pr. Nov. 19-18⅞ bz. u. Gd., 11/12 Br., Dez. 18⅞ bz., Br. u. Gd., Jan. 18⅞ Gd., Febr. 18⅞ Gd., März 18 11/12 Gd. u. Br., April-Mai 18 11/12 Gd., 19 Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Novbr. Wind: OSO. Barometer: 28¹. Thermometer: früh 5° +. Witterung: regnigt.

Weizen loko 75 a 85 Rt.

Roggen loko 54½ a 56 Rt., p. Nov. 53¼ a 53 Rt. bz. u. Br., 52⅞ Gd., p. Nov.-Dez. 53⅜ a 52¾ Rt. bz., 53 Br., 52⅞ Gd., p. Dez.-Jan. 53⅜ a 52¾ Rt. bz., 53 Br., 52⅞ Gd., Jan.-Febr. 53½ a 53⅛ Rt. bz., p. Frühjahr 53¼ a 53 Rt. bz. u. Br., 52⅞ Gd., Mai-Juni 53¼ Rt. bz.

Große Gerste 38 a 44 Rt.

Hafer loko 23 a 27 Rt., p. Nov. 25 Rt. Br. p. Nov.-Dez. 25 Rt. Br, p. Dez.-Jan. 25 Rt. Br., p. Frühjahr 25⅝ Rt. Br., p. Mai-Juni 26 Rt. Br.

Rüböl loko 12⅝ Rt., p. Nov. 12 10/24 a 12¾ Rt. bz. u. Gd., 12 10/24 Br., p. Nov.-Dez. 12 10/24 a 12¾ Rt. bz. u. Gd., 12 10/24 Br., p. Dez.-Jan. 12 11/12 Rt. bz. u. Br., 12⅞ Gd, Jan.-Febr. 13 Rt. bz. u. Br., 12 11/12 Gd., p. April-Mai 13¼ Rt. bz. u. Gd., 13⅓ Br., Mai-Juni 13 5/12 Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 20⅓ Rt. bz. mit Faß p. Nov. 20⅜ a 20 5/24 Rt. bz. u. Gd., 20¼ Br., p. Nov.-Dez. 19 11/12 a 19⅞ Rt. bz. u. Gd., 19 11/12 Br., p. Dez.-Jan. 19 11/12 a 19⅞ Rt. bz. u. Gd, 19 11/12 Br., p. April-Mai 20⅜ a 20¼ Rt. bz. u. Gd., 20¼ Br., p. Mai-Juni 20⅝ a 20½ Rt. bz. u. Gd., 20 7/12 Br.

Weizenmehl 0. 5⅛ a 5½, 0. u. 1. 4⅝ a 5⅛ Rt. Roggenmehl 0. 4 a 4⅛, 0. u. 1. 3⅔ a 4 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 13. Novbr. Wetter: trübe. Temperatur: + 6° R. Wind: NO.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 80—82¼ Rt. bz. feiner Vorpomm. 83—84 Rt. bz., Galiz. 77—80 Rt. bz., bunt. Poln. 80—83 Rt. bz., feiner weißer Schles. 87½ Rt. bz., 83/85pfd. gelber Nov. 83¼ Rt. bz., Frühjahr 85 Rt. bz., Br. u. Gd.

Roggen loko p. 77 pfd. alter 50—51¼ Rt. bz. neuer 50½—51¾ Rt. bz., 77 pfd. Nov. 50½ Rt. bz. u. Gd., Nov.-Dez. 50¾ Rt. Br., 50½ Gd., Frühjahr 51—50¾ Rt. bz., Mai-Juni 51¼ Rt. bz.

Gerste, geringe Schles. loko p. 70pfd. 40 Rt. bz.

Hafer 47/50pfd. p. Frühj. 28 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
78—82	50—55	34—40	24—28	52—56.

Kartoffeln 24—26 Sgr.
Heu 20—22½ Sgr.
Stroh 5—6 Rt.

Rüböl loko 12⅝ Rt. Br., Nov. do., April-Mai 13⅓ Rt. Br., 13 Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20⅛ Rt. bz., Nov. 19⅞, 7/12 Rt. bz., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 19 5/12 Rt. Br., ⅓ Gd., Frühjahr 19⅝ gestern noch bz., bleibt Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 13. Novbr. Wetter: Regen, früh + 5°. Wind: Ost.

Feiner weißer Weizen 93—95 Sgr., mittelweißer und weißbunter 88—91 Sgr., feiner gelber 90—92 Sgr., mittler und galizischer 85—89 Sgr., blauspitziger 75—78—83 Sgr.

Feiner Roggen 62—63½ Sgr., mittler 59—61 Sgr., ordinärer 54—58 Sgr.

Gerste feine 46—47 Sgr., helle 43—44 Sgr. gelbe 41½—42½ Sgr.

Hafer nach Qual. u. Gewicht 25—26½ Sgr.

Erbsen feine 68—70 Sgr., geringere 58—65 Sgr.

Kleesamen, rother hochfeiner 12½—13, Rt., feiner 11—12 Rt., mittler 10—10¾ Rt., feiner weißer 20—22 Rt. feiner mittler 18—19½ Rt. mittler 15—17½ Rt., ordinärer 11—14 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). 18 5/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Nov. 47½ bz. u. Br., Nov.-Dez., Dez.-Jan., Jan.-Febr., Febr.-März u. März-April 47 Gd., April-Mai 47½—¼ bz. u. Br.

Rüböl loko 12 11/12 Br., p. Nov. u. Nov.-Dez. 12⅚ Br., Dez.-Jan. 12 11/12 Br., Jan.-Febr. und Febr.-März 13 Br., April-Mai 13⅓ Br.

Spiritus loko 18⅛ bz., mit leihweisen Gebind 18⅝ Gd., p. Nov. 18⅔—⅔ bz. u. Br., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 18½ bz., Jan.-Febr. 18½ Br. Febr.-März 18½ Gd., April-Mai 18⅝ bz. u. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

L Nürnberger Marktbericht vom 11. November 1861. Hersbruck und Altdorf 36 bis 55 Fl., Aischgrund 60—66 Fl., Hollidau 66 bis 77 Fl., Hollidau Ausstich 80 Fl. per 112 Pfund Zollgewicht. Das Geschäft ist anhaltend sehr lebhaft, ohne namhafte Preissteigerung.

Spalt, 7. Nov. Der Verkehr im Hopfengeschäft ist dahier immerhin noch ganz lebhaft und es sind bereits 1750 Ballen abgesetzt, mithin können noch ca. 1300 Ballen vorhanden sein. In der nahen Umgebung ist nur wenig Hopfen mehr vorhanden. In Weingarten und Moosbach steht der Preis auf 90 Fl. — Mit einigen Ausnahmen kostet hier seit zwei Tagen der Hopfen 100 Fl. Wenn das Geschäft noch einige Zeit so schwunghaft fortdauert, wird dahier der Hopfen bald aufgekauft sein.

Newyork, 25. Okt. Die laufenden Hopfenzufuhren neuer Waare werden durch die Nachfrage vergriffen und bleibt der Markt beständig fest; Primawaare für Export verlangt und zu vollen Preisen bezahlt. Die Verkäufe umschließen circa 550 B. 1861er a 16—23 C., 300 B. 1860er a 14—18 C. und Kleinigkeiten älteren Gewächses zu geheimen Preisen.

Antwerpen, 9. Nov. Hopfen zu steigenden Preisen für 1861er lebhaft gesucht, während nur noch Kleinigkeiten zu Fr. 110 zu kaufen. Das alte Gewächs fängt auch an die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und ist von Fr. 50—70 zu notiren.

Wollbericht.

Wien, 11. Novbr. [Schafwolle.] Der Verlauf des Geschäftes in guten und feinen Wollen bleibt sich gleich und die Meinung erhält sich für diese Gattungen. Es wurden im Laufe vergangener Woche circa 300—350 Ztr. gute mittel und feine Einschuren und Lammwollen in den Preisen von fl. 165—205, an Fabrikanten aus Reichenberg begeben. Würden Besitzer ihre Forderungen für gute Wolle nur einigermaßen ermäßigen und wäre ein größeres Lager in diesen Sorten, so müßte sich größere Regsamkeit ergeben. In Pesth, wo die Auswahl in bessern Gattungen stark mangelte, erfuhren Mittelwollen einen Rückgang von einigen Gulden. Oekonomen halten ihre Wollen für die Zukunft noch hoch.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 13. November. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82½ G
Aachen-Mastricht	4	18½-⅝ bz
Amsterd. Rotterd.	4	87½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	100⅝ bz
do. Lt. B.	4	86 B
Berlin-Anhalt	4	140 bz u B
Berlin-Hamburg	4	114¾ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	152 bz
Berlin-Stettin	4	120 B
Bresl. Schw. Freib.	4	111½ bz
Brieg-Neiße	4	47½ G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	161½-61 bz u B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	28½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	134¾ B
Magdeb. Halberst.	4	263 G
Magdeb. Wittenb.	4	39½-40½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	110¾ etw bz u B
Mecklenburger	4	48⅝ etw bz u B
Münster-Hammer	4	95½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97¼ G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45⅝-⅜-⅝ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	128½ B
do. Litt. B.	3½	114½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	133½-33-¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	27½ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	52½ bz
Rheinische,	4	91 bz u G
do. Stamm-Pr.	4	96 bz
Rhein-Nahebahn	4	19¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	82½ G
Stargard-Posen	3½	89 G
Thüringer	4	110 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117½ B
Berl. Handels-Ges.	4	77¾ bz
Braunschw. Bk. A.	4	73 G
Bremer do.	4	102 bz u G
Coburg. Kredit-do.	4	63½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	94 G
Darmstädter abgst.	4	79 G
do. Zettel-B. A.	4	96 G
Dessauer Kredit-do.	4	4½-½ bz
Dessauer Landesbk.	4	18 B
Disk. Comm. Anth.	4	87¾-½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	38¼-¾ bz u B
Geraer do.	4	73 B
Gothaer Priv. do.	4	72 bz
Hannoversche do.	4	96½ G
Königsb. Priv. do.	4	91 G
Leipzig. Kredit-do.	4	65½ G
Luxemburger do.	4	86 G
Magdeb. Priv. do.	4	83½ G
Meining. Kred. do.	4	78 B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	87¾ Kl bz
Oestr. Kredit- do.	5	64½-¼ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	84 bz
Posener Prov. Bank	4	89⅜ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	122¼ bz
Rostocker Bank Akt.	4	110¼ G
Schles. Bank Verein	4	86½ B
Thüring. Bank-Akt.	4	52½ B
Vereinsbank. Hamb.	4	101 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74¾ etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	103 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	71¾ G
Minerva, Bergw. A.	5	15¾ etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	6½ B
Concordia	4	106½ G
Magdeb. Feuerverf. A	4	472 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88 bz
do. II. Em.	4	87¾ G
do. III. Em.	4½	94½ G
Aachen-Mastricht	4½	69¾ B
do. II. Em.	5	69¾ bz
Bergisch-Märkische	5	101¼ G [102¾ bz
do. II. Ser.	5	101 G (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82 bz, IV. 103½
do. Düsseld. Elberf.	4	91 G [G
do. II. Em.	5	—
do. III. S. (D. Soest)	4	90 B
do. II. Ser.	4½	98 B
Berlin-Anhalt	4	99½ G
do.	4½	101⅞ G
Berlin-Hamburg	4½	102¾ bz
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	95½ G, B. 96½ G
do. Litt. C.	4½	101⅝ bz
do. Litt. D.	4½	101½ B
Berlin-Stettin	4½	102 bz
do. II. Em.	4	94½ G
do. III. Em.	4	94¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96 B
Cöln-Minden	4½	101¾ G
do. II. Em.	5	104¼ B
do.	4	93 G
Cöln-Minden III E.	4	90½ G
do.	4½	100 bz
do. IV. Em.	4	89¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	84¾ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102½ B
Magdeb. Wittenb.	4½	98 G
Niederschles. Märk.	4	96½ bz
do. conv.	4	96 G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	101 B
Nordb., Fried. Wilh	4½	101½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84¾ bz C. — —
do. Litt D.	4	93 B
do. Litt. E.	3½	81⅞ B
do. Litt. F.	4½	99⅞ G
Oestreich. Französ.	3	255½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. — —
do. III. Ser.	5	100 G
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	95⅜ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97¾ B, II. 97¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	86⅝ bz
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	100 B
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	— —, II. —
do. III. Ser.	4½	101¾ bz
do. IV. Ser.	4½	101½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102½ G
Staats Anl. 1859	5	108 bz
do.	4½	102½ bz
do. 1856	4½	102½ bz
do. 1853	4	99¾ B
N. Präm St A 1855	3½	119 bz
Staats-Schuldsch.	3½	89⅛ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	88 G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¼ G
do. do.	3½	87¼ B
Berl. Börsenh. Obl.	5	106 bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	93 bz
do.	4	101½ bz
Ostpreußische	3½	87½ G
do.	4	97¾ G
Pommersche	3½	90¾ bz
do. neue	4½	100½ bz
Posensche	4	102½ G
do.	3½	98½ B
do. neue	4	95⅜ G
Schlesische	3½	91¼ bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	87 bz
do.	4	97½ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99½ bz
Pommersche	4	99½ B
Posensche	4	97⅛ bz
Preußische	4	99⅜ bz
Rhein- u. Westf.	4	98¾ B
Sächsische	4	99½ B
Schlesische	4	99½ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48½ B
do. National-Anl.	5	58½-⅝ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	63½ bz u B
do. neue 100fl. Loose	—	58½ B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	86½-⅝ etw bz
6. do.	5	99 bz
Englische Anl.	5	99½ bz [90½ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	60 bz [4½%
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	79¾ B
Cert. A. 300 Fl.	5	93¼ bz
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	85¾ bz
Part. O. 500 Fl.	4	93 B
Oestr. 5proz. Loose	5	60 bz u B
Hamb. Pr. 100 BM	—	97½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	54 bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30⅝ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	99½ G
Schwed. Präm. An.	—	91 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6¾ G
Louisd'or	—	109⅜ bz
Sovereigns	—	6. 22 B
Napoleonsd'or	—	5. 10-9⅞ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460 G
Dollars	—	1. 11⅜ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Banknot.	—	99½ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	72½-⅛ bz
Poln. Bankbillet	—	85¼ bz

Wechsel-Kurse vom 12. Novbr.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅞ G
do. do. 2 M.	2½	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 21½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 5/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72⅝ bz
do. do. 2 M.	6	71¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅜ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	95 bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	85¾ bz
Bank-Diskt. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse war matt und verstimmt.

Breslau, Mittwoch 13. Nov. Die Börse war matt und namentlich mit östreich. Sachen beträchtlich niedriger.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 64½ bz. u Br. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 86½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 112 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 92½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. D. 100¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 100¼ Br. Köln-Mindener Prior. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger 48½ Br. Niederschl. Märk. 97½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128½ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 92⅔ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 100¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82 5/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Kosel-Oderb. 29½ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.